

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersichtigt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, für Anzeigen mit 80 Goldpfennig, einzeln, Umlagesteuer, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesalle.

Nr. 89.

Sonnabend, den 26. Juli 1930.

33. Jahrg.

Hindenburgs Dank an das Rheinland.

„Freue zu Staat und Reich.“

Wie der rheinische Oberpräsident bekanntlich, hat Reichspräsident von Hindenburg anlässlich der Beendigung seiner Reise durch das besetzte rheinische Gebiet folgendes Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, gerichtet:

„Wieder nach Berlin zurückgekehrt, möchte ich Ihnen persönlich und den Ihnen unterstellten preussischen Behörden von ganzem Herzen danken für die große Willkommung, der Sie sich aus Anlass der Befreiungsfeier und meiner Anwesenheit in der Rheinprovinz angeschlossen haben. Gleichzeitig bitte ich Sie, der Bevölkerung der Rheinprovinz, die mich allenthalben so herzlich begrüßt hat, meinen aufrichtigsten Dank für alle Zeichen freundlicher Gesinnung mitteilen zu wollen. Die festlichen Tage haben leider einen erschütternden Abschluss gefunden. Aber dennoch möchte ich nicht unterlassen, allen denen, die ihre Freue zu Staat und Reich in so freundlicher Weise bezeugen und mich so herzlich begrüßt haben, zu sagen, wie mich das alles erfreut und meinem allen Herzen wohlgehtan hat.“

Trauerkundgebung im Reichsrat.

Anerkennung der Reichstimmordnung.

Die Sitzung des Reichsrats begann mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der Brandkatastrophe von Reims. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Trevanius, erklärte im Namen der Reichsregierung, daß das ganze deutsche Volk den Opfern, den trauernden Hinterbliebenen, der Stadt Reims und dem gesamten Rheinland seine herzlichste Teilnahme zuzuwende und sprach die Hoffnung aus, daß die überwältigenden Beweise der Teilnahme den Hinterbliebenen und den sonst Betroffenen ein Trost in ihrem Schmerz sein mögen.

Der Reichsrat nahm weiter eine ganze Reihe von Sanitätsverträgen, die der Reichstag erbetet hat, zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben.

Er genehmigte dann eine Änderung der Reichstimmordnung, die notwendig geworden ist, weil bisher der Fall nicht vorgekommen war, daß während einer Wahlperiode mehrere Parteien aus einer bisherigen Partei entstehen. Die neue Reichstimmordnung befaßt in 2. Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge der Stimmzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben.

Das Koblenzer Unglück.

Ausgabe des Reichspräsidenten.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist beim Oberbürgermeister von Koblenz, Dr. Ruffell, folgendes Schreiben eingegangen:

„Zehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Noch stehe ich unter dem Eindruck des großen Unglücks, das die Stadt und die Bevölkerung von Koblenz betroffen und die ergebende Rheinlandbefreiungsfeier so schmerzhaft abgeschloßen hat. Dennoch drängt es mich, Ihnen selbst, der Stadt Koblenz und allen Bürgern und Bürgerinnen zu danken für die so zahlreichen Zeichen freundlicher Gesinnung, die ich während meiner Anwesenheit in Koblenz überall fand und die mich hoch erfreut haben. Wägen die schweren Wollen, die über Koblenz wandern, bald wieder besseren Tagen Platz machen und mögen Ihrer Stadt und allen, die darin leben, bald wieder glücklichere Zeiten beschicken sein. Mit diesem Wunsch und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg, Ehrenbürger der Stadt Koblenz.“

Zu der Katastrophe sind bei der preussischen Staatsregierung von folgenden Stellen Beileidstelegramme eingegangen: Staatspräsident Dr. Schmitt Karlsrube, Ministerpräsident Dr. Seid-Winckler, Bürgermeister Hof-Sammlung, Ministerpräsident Dr. Schief-Dresden, Kopmann, Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes, Saarbrücken. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat namens der preussischen Staatsregierung für diese Verbindung der Anteilnahme an dem schweren Unglück in störenden herzlichsten Dank ausgesprochen.

Notverordnung gegen Waffentragen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

In einer ausgedehnten Ministerbesprechung wurde eine Notverordnung über ein Verbot des Tragens von Hand- und Schusswaffen durchgesetzt. Die Verordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung dürfte aller Voraussicht nach am Freitag erscheinen. Die An-

regung zum Erlaß einer solchen Notverordnung ist von seiten der Länder, insbesondere Preussens erfolgt. Verordnungen dieses Charakters sind an sich Sache der Länder, doch scheint man sich darauf geeinigt zu haben, daß in Anbetracht der Wahlpropaganda, die diesmal mit einer ungewöhnlichen Leidenschaftlichkeit geführt zu werden vertritt, ein Reichsnotstand und damit die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 48 zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gegeben sei.

Die Beratungen des Reichskabinetts über weitere Notverordnungen zur Regelung dringender Wirtschafts- und Finanzfragen, die im Reichsfinanzministerium bereits fertiggestellt wurden, werden am Freitag erfolgen. In unrichtigen Kreisen glaubt man, daß sich

entscheidende Punkte des Obhissiprogramms in die Notverordnung mit einbezogen werden. Die dürfte einem besonderen Wunsch des Reichspräsidenten entsprechen. Die Durchführung der Verordnung wird besondere Ausführungsbestimmungen von preussischer Seite notwendig machen. Im übrigen ist geplant, in die Notverordnungen die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen, die in Kopfform in etwas abgewandelter Form (mit sozialen Mißbräuchen eventuell durch Einsetzung) sowie die Gemeindegrenzkriterien. Die Krankenversicherung dürfte jedoch durch die Notverordnung nicht erfaßt werden.

Waffenverbot durch Notverordnung.

Gesängnisstrafen.

Die erste Notverordnung gegen Mißbrauch von Waffen ist durch den Reichspräsidenten von Hindenburg auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassen worden. In der amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß infolge der Auflösung des Reichstages das in Vorbereitung befindliche Gesetz gegen Waffennutzung nicht mehr hat eingebracht werden können. Da das gesagte Auftreten von Organisationen radikaler Parteien in letzter Zeit eher zugenommen hat und zu befürchten ist, daß dadurch der friedliche Verlauf der Wahlen bedroht werden könnte, hat der Reichspräsident auf Vortrag der Reichsregierung den Gesetzesentwurf in Kraft gesetzt. Die Verordnung ist bis 1. April 1931 befristet und soll nach erfolgter Neuwahl unverzüglich dem Reichstag als Gesetzesentwurf vorgelegt werden.

Die Verordnung bedroht zunächst das unbefugte Führen von Hand- und Schusswaffen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, an dessen Stelle beim Fortwiegen mildernden Umstände Geldstrafe treten kann. Der Kern der Verordnung ist jedoch eine weitere Sondervorschrift, die sich gegen das bewaffnete Auftreten politischer Verbände richtet. Wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an einem öffentlichen Ort erscheint und dabei bewaffnet ist, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Das Wesentliche dieser Sondervorschrift gegen die bewaffneten Demonstrationen besteht darin, daß sie nicht nur auf Hand- und Schusswaffen, sondern für alle Waffen gilt, und daß die angedrohte Gefängnisstrafe nicht in eine Geldstrafe umgewandelt werden kann.

Neuwahl des Oldenburgischen Ministerpräsidenten.

Entscheidung am 5. August.

In der Vertretungsmannschaftssitzung des Oldenburgischen Landtages ist beschlossen worden, den Landtag zum 5. August zu einer Vollsession zusammenzurufen. Auf der Tagesordnung wird die Neuwahl des Ministerpräsidenten stehen, die durch das Ableben des früheren Ministerpräsidenten von Risch notwendig geworden ist. Man nimmt an, daß die bisherige Zentrumsmittler Dr. Riber für den Posten des Präsidenten vorgeschlagen werden wird. Der Regierung wird außerdem wieder Minister Dr. Willers als Finanz- und Finanzminister angeboten. Es müßte dann noch ein zweiter We- antenminister gewählt werden, weil man an dem bisherigen Charakter eines Weantentabinetts festhalten will.

Bayerische Regierungstrife nicht aufzuhalten.

Küdrtritt des bayerischen Landwirtschaftsministers.

Die neuen Einigungsverhandlungen zur Wiederherstellung der durch den Austritt des Bayerischen Bauernbundes auseinandergefallenen bayerischen Regierungskoalition sind gescheitert. Infolgedessen hat Landwirtschaftsminister Dr. Febr dem bayerischen Ministerpräsidenten seine Rücktrittserklärung überreicht.

Aus der Wahlbewegung.

Für den 14. September.

Parteiliste bei der Reichstagswahl.
Der Reichsminister des Innern hat nach Zustimmung des Reichsrats für die Nummernfolge der Reichstagswahlvorschlüsse folgende neue Bestimmungen in der Reichstimmordnung getroffen. 1. Die Nummernfolge für die Reichstagswahlvorschlüsse haben oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben, wird vom Reichsminister des Innern festgelegt. Hierbei gelten folgende Regeln: a) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge der Stimmzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben. b) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstages bei Schluß der Wahlperiode oder im Zeitpunkt der Auflösung des Reichstages bekannt haben, erhalten die anschließenden Nummern in der Reihenfolge der Zahl dieser Abgeordneten. c) Bei gleicher Stimmzahl (Fall a) oder bei gleicher Abgeordnetenzahl (Fall b) entscheidet die Reihenfolge der Parteien nach den Vorschriften (a) o-Regeln. 2. Reichstagsparteien, die nach Ziffer 1 eine Nummer erhalten haben, Reichstagsabgeordnete nicht ein, so sollen ihre Nummern aus 3 Reichstagsabgeordnete von Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben und zu denen sich auch Abgeordnete des letzten Reichstages nicht bekannt haben, erhalten die an die Nummernfolge des Reichsministers des Innern (Ziffer 1) weiter anschließenden Nummern in der Reihenfolge, wie die Reichstagsabgeordnete beim Reichstagsleiter einlegen.

Oberfahren über die Haltung der Deutschnationalen.

In einer längeren Erklärung wendet sich der deutschnationale Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfahren gegen Ausführungen des Ministers Trevanius. Die Behauptung, die Deutschnationale Volkspartei habe keine Vorschläge gemacht, die auf andere als den von der Regierung gewiesenen Weg zur Einschränkung der Staatsausgaben und zur Steigerung der Einnahmen hätten führen können, sei unwahr. Er habe im Auftrag der Deutschnationalen Reichstagsfraktion umüberprochen eine Reihe von Vorschlägen gemacht, bei deren Ausführung die Sanierung der Reichsfinanzen ohne Anhebung der Steuerlasten hätte durchgeführt werden können. Diese Lösung hätte auch auf parlamentarischen Wege vollzogen werden können, ohne Anspruchnahme eines bloß zweifelhafte Notverordnungsrechtes. Das aber habe die Regierung verweigert nicht gewollt, wie sie überhaupt alle Warnungen von deutschnationaler Seite, das über jedes Maß hinaus bereits angesprochene Volk nicht noch weiter steuerlich zu belasten, in den Wind geschlagen habe. Daß die Annahme nicht zuzubekommen sei, sei zurückzuführen auf die Willkür des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun. Infast unrichtige Behauptungen über die Partei anzustellen, der er selbst früher angehört habe, sollte Herr Trevanius seine Kraft darauf richten, durch Föhr der Preußenfrage im Sinne gesamtdeutscher Interessen den Weg zur Vereinigung aller Kräfte freizumachen.

Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.

2 770 000 Arbeitslose.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1930 hat sich die Beförderung, daß die sommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes bis auf weiteres bereits demest sei, befristet.

Zum ersten Mal seit dem Höchststand des Miniers hat die Zahl der Hauptunterstützungempfänger in der Arbeitslosenversicherung keine Abnahme erfahren und das Anwachsen der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Schließlich ist auch die Zahl der Kurvenunterstützten weiter gewachsen.

Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter 1 470 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 380 698 in der Kurvenunterstützung gezählt. Damit sind beide Unterstützungsrichtungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet, wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nachdem die Überlagerung über den damaligen Stand (912 000) auf rund 938 000 angewachsen ist.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden belief sich nach den Zählungen der Arbeitsämter am 15. Juli auf rund 2 770 000.

Unglück über Unglück in Italien

3000 Tote im italienischen Erdbebengebiet.

Der verheerende Wirbelsturm in Norditalien.

Die letzten Meldungen aus dem italienischen Erdbebengebiet lassen darauf schließen, daß die Zahl der Toten sich auf ungefähr 3000 beläuft. Es ist aber immer noch nicht zu übersehen, ob es bei dieser Zahl bleiben wird, solange die Trümmer nicht aufgeräumt sind und nicht festgestellt worden ist, wie viele Menschen von den eingestürzten Häusern befreit sind. In den Krankenhäusern ist inzwischen eine Reihe von Verletzten gestorben.

Am schwersten betroffen wurde ein Gebiet von 180 Quadratkilometern in der Provinz Avellino, das verhältnismäßig dicht bevölkert war, da es sich um ein landwirtschaftlich fruchtbares Gebiet handelt. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Landbevölkerung besonders gelitten hat, da die leicht gebauten Bauernhäuser den heftigen Stößen weniger Widerstand boten. Auch in den Städten dieses Hauptbebengebietes und in den angrenzenden Teilen der Provinzen Foggia und Potenza sind die Vergangsarbeiten noch lange nicht zu Ende. Aus Aquilona wird zum Beispiel berichtet, daß

zwei Drittel der Bevölkerung, die 4000 Seelen zählte, von den Trümmern begraben wurden. Die Vergangsarbeiten sind äußerst schwierig, besonders dort, wo die Häuser nur noch einen Haufen von Schutt und Holzsplittern darstellten.

Traurige Szenen spielen sich ab. Da sieht man einen Mann und eine Frau die Leichen zweier Kinder auf einer notdürftig gemauerten Bahre wegragen; sie haben ihre Kinder selbst ausgetragen. Weiter abwärts hat ein jüngerer Mann ebenfalls ohne fremde Hilfe die Leichen seiner beiden Schweftern unter dem Durcheinander von Balken hervorgezogen. Ein Teil des jetzt am schwersten betroffenen Gebietes wurde schon im Juni 1910 von einem Erdbeben heimgesucht.

Auch der Wirbelsturm fordert Opfer.

Aber die verheerenden Folgen des Wirbelsturmes treffen aus Norditalien Meldungen ein, nach denen zwischen Montebelluna und Verosio eine Reihe von Dörfern schwer mitgenommen wurde. Einige von ihnen, die erst nach dem Kriege wieder aufgebaut worden waren, sind in Trümmerhaufen verwandelt.

Jahrhundert alte Platanen wurden von dem Wirbelsturm enturzelt, Telegraphenmasten wie Strohhalm umgeschlagen, Häuser abgedeckt und umgeworfen. Unter der Bevölkerung verbreitete sich eine immer steigende Panik. Besonders gelitten haben die Vorstädte von Verosio, wo 40 Holzhäuser, die nach dem Kriege übriggeblieben waren, vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurden. Eine Seibenpinnerei wurde völlig abgedeckt, die Maschinen wurden vom Wirbelsturm im Nu zum Stillstand gebracht. Im ganzen werden bisher 22 Tote und 140 Verletzte gemeldet. Etwa 200 Häuser sind zerstört.

Aus dem Dolomitengebiet werden ebenfalls schwere Stürme gemeldet, die von heftigen Hagelschlägen und Schneefällen gefolgt waren. Die Gebirgsflüsse führen alle Hochwasser, und es besteht Überschwemmungsgefahr. Auch die Giseh ist ebenfalls gelitten.

Das italienische Erdbeben.

Immer neue Stoßbeobachtungen.

Weit größer, als man anfänglich angenommen hatte, ist die Zahl der Todesopfer im italienischen Erdbebengebiet und jede Stunde fast bringt neue Unglücksmeldungen. Noch immer läßt sich nicht genau angeben, wieviel Menschenleben die furchtbare Katastrophe vernichtet hat, aber es steht bereits fest, daß es mehr als fast 2000 sind. Die vom italienischen Innenministerium veröffentlichte amtliche Totenliste weist 1778 Namen auf, aber private Meldungen versichern, daß die Zahl der Opfer größer und nicht allzu weit von 3000 entfernt sei. Die Zahl der Verwundeten wird amtlich mit 4264 angegeben.

In Raccobonia sind die alten Teile der Stadt völlig einstürzt; nur etwa 50 Häuser blieben verschont. Auch

schlimmer ist die Lage in Aquilona und Villanoba, wo kein einziges Haus mehr ohne Lebensgefahr betreten werden kann. In diesen Gemeinden gibt es keine Familie, die nicht irgendwie betroffen wäre. Von Welfi sind überhaupt nur der neuere Teil der Stadt und der Bahnhof stehen geblieben. Wellig zerstört wurde

die alte Hofenhausenburg,

die in der Nähe der Stadt lag. In der Provinz Foggia sind in zahlreichen Gemeinden Häuser und Straßen eingestürzt. Am meisten betroffen sind die Städte an der Grenze der Provinz Avellino. So hat Nacida 34 Tote und etwa 500 Verwundete, darunter 100 Schwerverwundete, zu verzeichnen. Etwa 100 Häuser sind eingestürzt. In Gada de Terenzi ist das Franziskanerkloster eingestürzt. Aus Rapell sind alle verfügbaren Feuerwehreinheiten und Rettungskommandos in das Hauptbebengebiet entsandt worden.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von Italien telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme anlässlich der Erdbebenkatastrophe zum Ausdruck gebracht.

Der Krakatau in Tätigkeit.

Lavafontänen bis zu 1000 Metern Höhe. Die Ausbrüche des Krakatau, des größten Vulkans in Niederländisch-Indien, haben täglich einen höchst gefährlichen Charakter angenommen. In einem einzigen Tage wurden 850 Explosionen vermerkt, die unter donnerartigen Geräuschen erfolgten. Der Vulkan spieß Feuer und glühende Lavamassen aus, die teilweise eine Höhe von tausend Metern erreichten.

Hilfe für das Erdbebengebiet.

3188 Häuser eingestürzt.

Das italienische Erdbebengebiet ist unter vier Zonenkommandanten aufgeteilt worden, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellt sind. Wie nunmehr feststeht, beträgt die Zahl der vollständig eingestürzten Häuser 3188, während 2757 Häuser Beschädigungen erlitten haben. Mussolini hat an die Reichsämter ein Rundschreiben gerichtet, in dem er private Sammlungen für die Erdbebenbeschädigten verbietet. Dafür wird der Ministerat demnach alle notwendigen Hilfsmittel bereiten. Der König ist in das Erdbebengebiet abgereist. Der Papst hat der schwergeprüften Bevölkerung seinen apostolischen Segen abvermitteln lassen.

Der Leiter des florentiner Observatoriums erklärte, daß es vorläufiglich noch geraume Zeit dauern werde, bis im Erdbebengebiet völlige Ruhe eintritt, da der Umfang des von den seismischen Vorgängen betroffenen Gebietes sehr groß sei. Die Erdstöße könnten sich innerhalb eines Monats wiederholen, würden aber jedenfalls schwächer sein, da der erste Stoß erschütterungsgemäß fast immer der heftigste sei.

Aus Salerno wird entgegen anderslautenden Nachrichten gemeldet, daß der bekannte Seiner Don nicht eingestürzt ist.

Überfüllte Krankenhäuser und Friedhöfe.

Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs.

Die Krankenhäuser in der Umgebung des Erdbebengebietes beginnen sich mit Verletzten zu füllen. Der Zugverkehr ist noch sehr erschwert, da einige Bahnstrecken gestört und mehrere Brücken beschädigt worden sind. Der Personenverkehr wird jedoch nach Möglichkeit aufrechterhalten. Man versucht, den Zustrom von Unverletzten in das Erdbebengebiet zu verhindern. Dennoch freuden zahlreiche Personen in ihre Heimaterie, um nach ihren Angehörigen zu sehen.

Bisher sind auf dem Ortstriedhof in Welfi zwanzig Opfer beigesetzt worden. Da der Friedhof aber nur noch wenige Gräber aufnehmen kann, wurden 20 Leichen mit einem Zuge nach Potenza geschickt.

Beileid der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Erdbebenunglücks in Südtalien hat Reichsaussenminister Dr. Curtius an den italienischen Vorgesetzten ein Beileidschreiben gerichtet, in dem er die Anteilnahme der Reichsregierung an dem schweren Unglück herzlich zum Ausdruck bringt.

Wir Menschen von heute nennen das alles: Katastrophe. Aber unten in Südtalien lag vor tausend Jahren ein Mönch und schuf das Lied: „Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen.“ Heute noch sind wir es wie damals, als das Lied entstand. Jetzt hat sich unsere gute alte Erde ein wenig gerüttelt und geschüttelt, — und die Menschen wurden vernichtet, — die auf diesem Erdball sich des Lebens freuen. Ein wenig nur hat die Erde die Schauern bewegt und die Menschen auf ihr werden ungeschickt, weggewirft aus dem Leben, weil eine härtere, furchtbarere Macht im Donnerrollen sprach. Wie Krankenhäuser schmit dieses Erdbeben in Italien alle durch- und überirrend, was Menschenwitz und Menschlichkeit erlösen und gestaltet hatten. Genau so wie vor Tausenden von Jahren in der Urzeit der Menschheitsgeschichte fützte sie hinaus aus Hitze oder Kälte, wenn die Erde sich rüttelt und schüttelt. Und harren und warten darauf, ob sie durch ein solches Naturereignis Opfer werden sollen oder nicht. Tausende von Menschen erreichte der Tod. Aber Augenblick mag man beim Anblick dieser Katastrophe in Italien auch daran denken, daß vor sechzehn Jahren, kurz vor dem Weltkrieg, gerade die deutsche Hilfe dem Bundesgenossen von damals in besonders umfangreichem Ausmaß zuteil wurde. Damals, als Messina zerstört wurde, waren wir ja auch in der Lage, bei dieser Katastrophe helfen zu können.

Wir Deutsche haben aber jetzt selbst genug damit zu tun, solcher Katastrophen Herr zu werden. Tag um Tag wird ein deutscher Mensch stumm und starr hinausgetragen, der ein Opfer des furchtbaren Neudor

Der Bergwerksunglücks geworden ist. Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag haben dafür gesorgt, daß den von dieser Katastrophe Betroffenen schnelle finanzielle Hilfe zuteil wurde. Aber all dies genügt nur zur Abwehr augenblicklicher Not. Nicht bloß in Süditalien — ganz besonders in Oberitalien — weiß man, daß die deutschen Kohlenbergwerke in Not sind. Im deutschen Osten wie in Westfalen und im Rheinland, in Mitteldeutschland und im Westen wachsen die Kohlenhalde. Und es ist ein nur geringer Trost, daß es dem englischen Bergbau um nichts besser geht, daß infolge dessen dort gerade so wie bei uns fast zwei Millionen arbeitslos geworden sind. Dieser Weltkonflikt heißt aber nicht bloß solche Opfer des Nichtbeschäftigtseins, — er verlangt auch Menschenleben, greift unaufrichtig zu. Ganz besonders ist es ja der Bergbau, wo immer, Tag um Tag, der Tod die Spitze schwingt, sich heute nur einen oder ein paar Menschen heranzieht, morgen aber triumphierend den Massen überbeirht. Gewicht wird sich der Mensch, wenn eine Katastrophe hereinbricht, dessen besonders bewußt, daß er eben — nur Mensch ist und daß „die Elemente haßen das Gebot von Menschenhand“. Aber die Herrschaft über diese „Elemente“ will und soll ja nicht bloß als Ziel haben, die Kräfte der Natur zu beherrschen, zu nutzen und zu verwerten, sondern solche elementaren Katastrophen, wie wir sie in den letzten Tagen erleben mußten, immer seltener werden zu lassen. Dr. Fr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wahlerhöhung in Berlin.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat nach amtlicher Mitteilung auf Grund des stromminal-abgabengesetzes folgende Steuerzufolge für Berlin angedordnet: Grundvermögenssteuer 27½ Prozent, Gewerbesteuer 310 Prozent und Lohnsummensteuer 1250 Prozent. Die Erhöhung der Grundvermögenssteuer sieht untermäßig eine durchschnittliche Mietererhöhung um drei Prozent nach sich, da die Grundvermögenssteuer auf die Mieter abgewälzt wird. Die Erhöhung der Lohnsummensteuer ist von den Arbeitgebern zu tragen. Die zuständigen Minister haben den Steuervorschlägen des Oberpräsidenten zugestimmt.

Notverordnung für Polenvertrag beantragt.

Namens des deutsch-polnischen Komitees hat dessen Vorsitzender Professor Julius Wolf an den Reichstag, den Reichsanwalt und den Reichsaussenminister telegraphisch den Antrag gerichtet, den deutsch-polnischen Handelsvertrag durch Notverordnung deutschpolnisch zu ratifizieren, weil er für die Steigerung der Wirtschaft im Osten unerlässlich ist.

Drohdrohens Natur.

Die Kommunalverwaltungen des oberdeutschen Industriegebietes haben die Reichsregierung um eine Sicherstellung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit auf dem Wege einer Notverordnung erucht.

Insamt hat in Oberitalien die Kreislosigkeit Mitte Juni gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme von über 156 Prozent erfahren, die zum größten Teil auf die Industriegebiete entfällt. Nur kurzem haben die Städte Siedenburg, Gelschwitz, Reuthen und der Landkreis Reuthen sich zu einer Antirentengemeinschaft zusammengeschlossen, um zu versuchen, untereinander zu einem Lastenausgleich zu kommen.

40 Todesopfer des Brückeneinsturzes.

Vermisstenanzeigen aus dem ganzen Reich.

In der Unglücksstelle bei Koblenz wurden vom Taucher erneut zwei weibliche Leichen geborgen. Vermisstenanzeigen sind aus allen Teilen des Reiches in Koblenz eingelaufen. Es handelt sich dabei um Personen, von denen man annahm, daß sie sich an dem Unfallsorte in Koblenz befunden haben. Die Zahl der Vermisstenmeldungen beträgt zurzeit 18. Besonders geucht wird ein Einwohner aus Altschaffenburg namens Beckand. Er hatte sich unter Zurücklassung seines Anstandes dem Schiffbau entzogen, um der Verleumdung zu entgehen. Zwei Vermisstenmeldungen sind als unrichtig anzusehen, so daß die Zahl der Toten insgesamt 40 betragen dürfte.

Weitere Hilfs- und Beileidsbezeugungen.

Der preussische Finanzminister hat namens der preussischen Staatsregierung die Stadtverwaltung in Koblenz einen Betrag von 20 000 Mark zur Wüderung der Not der von dem Brückeneinsturz Betroffenen bzw. deren Hinterbliebenen durch den Regierungspräsidenten in Koblenz überweisen lassen.

Der sächsische Ministerpräsident Schick hat dem preussischen Ministerpräsidenten zu dem tragischen Unglück in Koblenz das herzlichste Beileid der sächsischen Regierung ausgesprochen. Der ehemalige französische Oberkonsul für das besetzte Gebiet, Zirard, hat an den ehemaligen Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern und an den Oberbürgermeister von Koblenz Beileidstelegramme gerichtet, in denen er seine aufrichtige Anteilnahme ausdrückt und darum bittet, den Angehörigen der Opfer sein Beileid zu übermitteln.

Ergebnislose Taucherarbeit in Koblenz.

Die Unglücksströme war nicht abgeseppert. Die Stromabverwaltung hatte bei einer Firma für Schiffische, Taucher- und Sprengarbeiten in Köln Taucher für die weitere Suche nach Verunglückten angefordert. Ein Taucher ging daraufhin in dem Eingang zum Siederschlößchen von der Unfallstelle aus eine Strecke von etwa 70 Metern flussaufwärts ab. Die Suche blieb ergebnislos. Es wurden lediglich einige Klebungsstücke gefunden. In angenommen wird, daß in dem schlammigen Grund es noch mehr Leichen geben, sollen die Taucherarbeiten fortgesetzt werden.

Nicht richtig ist die Meldung, daß der eingestürzte Brückenturm zur Zeit der Katastrophe durch eine Kette ab-

SAISON AUSVERKAUF

Auch in diesem Jahre wieder
extra billige Sonderangebote

in allen Abteilungen meines großen Lagers

Damenmäntel und Herrenmäntel

bis zur Hälfte des bisherigen Preises

Herren-, Burschen- und Knabenanzüge } **20 Proz. billiger!**

Kinderkleider Serie I Serie II Serie III

Damenkleider Serie I Serie II Serie III

Kinderschlepper 0.25, 0.35, 0.45 Mk. **Damenschlepper** 0.70, 0.90, 1.25 Mk.

Damenhemden mit Stück 0.95, 1.25, 1.65 Mk. **Handtücher** 0.35, 0.68, 0.95 Mk.

Landhausgardinen Meter 26, 50, 75 Pfg. **Baumwoll-Muslin** Meter 48, 65, 95 Pfg.

Gardinen-Reste besonders billig **Halbstores** 1.30, 2.—, 3.50 Mk.

Prima Hemdentuch

Edeltuch I Meter 1.— Mk. **Edeltuch II** Meter 0.80 Mk.

Sämtliche Sommerware, fertige Kleidung, Waschestoffe, Wollmuslin, Waschseiden } **bis 20 Proz. im Preise ermäßigt.**

Alle Waren, die nicht schon besonders im Preise zurückgesetzt sind mit

10 Prozent Rabatt

Emil Bortfeld

Benzin-Motor (Benz, 6 PS)

steht zum Verkauf. Nähere Auskunft Willi Brösgen, Annaburg, Sofobrette.

Kartoffeln

verkauft R. Heinlein.

Kirschen,

zum Eintochen, per Pfd. zu 10 und 15 Pf. verkauft Jeschener Augestüpfelfarm, Alfred Heidmann, Jessen, Schneintger Str. 41.

Einmachekirschen

(Schattenmorellen) Pfd. 25 Pfg. hat laufend abzugeben

Stui-Fabrik Jessen

Radio-Apparate

komplett, 3 Röhren, sehr billig zu verkaufen.

Wilh. Waisch

Sämtl. Zubehörtelle für Radio billigt. Lade-Station.

Lohndrusch

auch mit Anfuhr jederzeit in beliebiger Gt. Anmeldungen erbitet

Wilhelm Kunze.

Kontobücher

in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei

Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Eiserne und Kupfer-Keßel, Maschen-Spanns- und Stacheldraht, Kuh-, Hunde- und Ziegenketten, Viehmaulkörbe, Striegeln, Kardätschen und Nähentämme, Entz- und Dunggabeln, eiserne Rechen, Harken, Spaten, Haden, Schippen, Schaufeln, Baumgägen, Scheeren, Stehleitern empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Amateur-Albums Postkarten-Albums

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag, den 27. Juli:
Schallplatten-Konzert
Dazu empfehle:
Kaffee und Kirchtuchen.
Freundlichst ladet ein
W. Freidank u. Frau

Über Hypotheken, Darlehen, Bau- und Kaufgelder, Betriebskapital distret und zu mäßigen Zinsen sucht, wende sich an
Otto Briesenick,
Bülgig 6. Wittenberg.

Königs Kursbuch
für Mitteldeutschland zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Buchhandlung.

Zum Einmachen empfehle:
feinste Platten-Kaffinade
in Würfel zu 2 1/2 kg, ferner
Gut- u. Kristall-Zucker
J. G. Fritzsche.

Neuheit!
Schallplatten-Postkarten
Stück 25 Pfennig zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Kennen Sie

meine

Gonder-Verkaufspreise?

Bitte überzeugen Sie sich selbst!

Sie erhalten

auf nicht zurückgesetzte Waren außer 5% Rabatt

noch 10 Proz. Gonderrabatt!

Carl Quehl.

Zur Bogelwiese bei J. G. Schneider

in Wittenberg

billige Kleider!

Damen- und Kinder-

Kunstseidene Kleider
mod. Modart . . . 3.75

Weißes Panama-Kleid
Sportform . . . 3.75

Woll-Boile-Kleider
von 2.95 an

Wachmullin-Kleider
Loile-Kleid . . . 2.75, 2.90

sehr kleibjam . . . 5.60
reine Seide . . . 15.75

Charmeuse-Kleider
mit Blocke von 8.— an

Mäntel zu zeitgemäßen Preisen!



Moderne Augengläser

in verschiedenen Ausführungen

— sorgfältige Anpassung! —

Barometer, Fenster-, Zimmer-, Bade-, Fieber-, Maximum- u. Minimum-Thermometer, Sonnen-Schutzbrillen.

— Reichhaltige Auswahl! —

Albrecht Panick
Uhrmachermeister.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Njchias oder Sicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte, 15 Pfg. Rückporto erbeten. Auskunft nur schriftlich.

Hans Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 355, Neustädter Markt 12.

EISU, Stahl- u. Holz-Betten

Postlagernd, Kinderbett, Wickeltisch, Pott, Chaiselonge, ein Hebel, Toilette, Kasten, St. Eisenmöbelwerkstatt Sehl (G)A

Neue Kartoffeln

neue saure Gurken
feinste Matjes-Springe
neue Galkheringe

empfiehlt
Franz März,
Markt 19.

Frachtbriele

empfiehlt die Buchdruckerei

Opekta,

der natürliche Geleestoff der Früchte zum Bereiten von Marmeladen u. Gelee in 10 Minuten zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Alle Farben

Troden, Del, Wasserfarben sowie: Lack u. Leinölfirnis, klüffigen und trockenen Sickelein

Berni, Fußbodenfarbe in Büchsen. Alle Farben werden von sachmänn. Hand zurecht gemacht.

Franz März
Markt 19.

Füllfeder-Tinte

ist wieder eingetroffen. Ferner empfehle

Füllfeder-Tinte mit Sauger

zum Einfüllen in den Füllfederhalter.
Herm. Steinbeiß.

? Wohin morgen Nachmittag ?

Zum Turn-, Spiel- und Sport-Fest!

Dort wird viel geboten für wenig Geld!

— Piesterich wirkt mit. —

Antreten 1 Uhr im „Bürgergarten“. Beteiligung aller Mitglieder ist Pflicht.

Eintritt 30 Pf. Erwerbslose mit Ausweis 20 Pf.

Abends im „Bürgergarten“: **Großer Ball**

Um freundliche Unterstüßung bitte!

Arb.-Turn-Verein „Jahn“.

Billige Verkaufstage!

zurwecks

Räumung meiner Sommerwaren

vom 26. Juli bis 9. August.

Wachmulline von 0.60 an

Wollmulline von 1.75 an

Staubdruck von 0.75 an

Zephyr, glatt u. gestreift von 0.60 an

Hemdentuch von 0.50 an

Einsjahenden von 1.80 an

Oberhenden von 4.00 an

Für das bevorstehende Schulfest:

Knaben-Sporthemden in allen Größen und Farben

Mädchenkleider, Kunstseide, in reichl. Ausw.

Damen- und Kinderschlepper

Damen- u. Kinder-Brinsjebröde

Damen- u. Kinder-Strümpfen, Söckchen

Seb. Schimmeyer.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Die Krankenversicherung.

Auch die Krankenversicherung ist in den Kreis der Reformvor schläge des Kabinetts einbezogen worden, ohne daß es aber in dem verabschiedeten Reichstag zu irgendwelchem Ende kam. Trotzdem hat sich — wie alljährlich in der letzten Zeit — auch auf der jetzt fast gänzlich erloschenen Tagung der Deutschen Krankenassen in Köln wieder eine ausgiebige Auseinandersetzung entsponnen; denn auf diesem überaus umfangreichen Gebiet der öffentlich-rechtlichen Krankenversicherung von heute drängen sich die Reformvor schläge. Und dem entspricht natürlich die Unzahl der teils mehr, teils weniger scharf voneinander abweichenden Ansichten über Art, Ausdehnung und Ziel, ja über die Notwendigkeiten solcher Pläne. Man ist sich allgemein zwar grundsätzlich darüber einig, daß z. B. eine weitere Steigerung der Beiträge für die Krankenassen nicht erfolgen dürfte, — aber damit ist die „Einigkeit“ auch schon so ziemlich am Ende angelangt. Darüber hinaus ist freilich die Überzeugung im Wachen, daß sich bei der Krankenversicherung gerade in Zeiten der Wirtschaftskrisis manche nicht mehr bestrittbare Mängel geltend machen, die in solcher Zeit eine besonders unerfreuliche Seitenstufe darstellen. Und die darum stärker als sonst Gegenstand von Verbesserungsvorschlägen werden.

Diese Überzeugung trat auf der Kölner Tagung wieder in Erscheinung und ein hoher Beamter des Reichsarbeitsministeriums, der die Verhältnisse und ihre Entwicklung seit langem kennt, hoberte die Verbesserung von der Reformbedürftigkeit auch der Krankenversicherung in die Worte, daß in ihr „zweifellos zahlreiche Mängel durch die Versicherten gegeben“ seien. Und so etwas nimmt natürlich einen bedenklichen Umfang an, wenn, wie dies in der deutschen Krankenversicherung der Fall ist, die Zahl der Versicherten so gewaltig anwächst. Dieser sehr zahlenmäßigen Steigerung steht aber auf der anderen Seite eine beträchtliche Abnahme auch der Leistungen gegenüber, die die Krankenassen den Versicherten bzw. ihren Familienangehörigen angedeihen lassen. So hat sich ein riesiger Apparat aufgebaut, bei dem sich dann die Fehler und Schwächen deutlicher zeigen als bei den kleineren Vorläuferbetriebsstätten. Verschärfen doch die Gesamtentnahmen bzw. Ausgaben der Krankenassen jetzt schon auf die dritte Milliarde los. Und sie ist nur ein Teil der Gesamtsumme, die in Deutschland für die Zwecke der Sozialversicherung aufgebracht wird.

Ziel der Sozialversicherung aber ist, Hilfe für den wirtschaftlich durch irgendwelche Unglücksfälle Bedrängten zu bringen. Da ist es ein Nicht nicht bloß, sondern darüber hinaus eine Pflicht der Versicherten selbst, dafür zu sorgen, daß die Versicherung wirklich nur dort mit Leistungen einsetzt, wo diese Bedürfnis vorliegt. Wie viele Leistungen selbst erbringen dürfen, wie hoch man sie steigern darf, wie sie zu verteilen sind, — all das hängt fast, ja entscheidend ab von dem Gesamtvermögen der Versicherten, damit die Höhe auch der Leistungen gegenüber den Versicherungsobligationen. Daraus ergibt sich die Grenze.

Gewiß ist die deutsche soziale Krankenversicherung längst heraus aus dem schweren Zusammenbruch, den die Inflationszeit über sie verhängte und der sie den größten Teil des angeammelten Reservevermögens kostete. Gewiß ist die Gesamtleistung in Einnahmen und Ausgaben schon über zwei Milliarden gestiegen, sind die Leistungen nicht bloß dem einzelnen zugute gekommen, sondern haben in vieler Hinsicht zur allgemeinen Besserung der Volkswirtschaft beigetragen. Die erheblich gestiegene Beitragssätze ebenso wie das starke Anwachsen der Ausgaben für die Leistungen drängen aber darauf, sich zu besinnen, wo die von sozialistischen und nicht zuletzt von wirtschaftlichen Notwendigkeiten gezogene Grenze liegt und ob diese nicht in manchen Punkten schon überschritten ist. Man müsse „die Dinge so nehmen wie sie sind“, unterstrich der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Steigewald auf der Kölner Tagung die Forderung, in der Sozialpolitik „fruchtbar, aber besonnen“ zu verfahren. Sehr erfreulich sind die Dinge heutzutage wirklich nicht! Auch nicht durchweg in der Krankenversicherung selbst. Und dem tragen die zahlreichen Reformvor schläge Rechnung, die grundsätzlich ja keinen Leistungsaufbau wollen, jedoch darauf abzielen, die „zahlreichen Möglichkeiten für Eigenmut und unberechtigte Finanzsprüche“ durch die Versicherten endlich und energisch aus der Welt zu räumen.

Entschließung der Ärzte.

Der Verband der Ärzte Deutschlands hat eine Entschließung gefaßt, in der u. a. gesagt wird: „Die Ungewißheit, ob bei einer etwaigen Einbeziehung einer Neuordnung der Krankenversicherung in die jetzt angehängten Maßnahmen womöglich ähnliche Eingriffe in die ärztlichen Freiheitsrechte (wie 1923) beabsichtigt sein könnten, zwingt die ärztlichen Organisationen zur schriftlichen Klärung. Wenn an sich schon die Berechtigung allgemein angezweifelt wird, überhaupt eine Änderung der Krankenversicherung mit Hilfe von Notverordnungen auf Grund des Art. 48 vorzunehmen, so würde nach Ansicht der ärztlichen Spitzenverbände offenbar eine verfassungsmäßige Anwendung des Art. 48 vorliegen, wenn über finanzielle Befreiungen der Ärzte hinaus eine der Berufs-, Vertrags- und Wirtschaftsfreiheit des Arztes abhandelt.“ Dieser Gelegenheit von neuem angefaßt werden sollte. Die ärztlichen Spitzenorganisationen würden in einem solchen Vorhaben eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der deutschen Ärzte erblicken und sich gegenzuwehren, eine solche Rechtsminderung entschlossen von ihnen abzuwehren.“

Berminderte Leistungen an preuß. Beamte

Beschäftigungsgelder und Wohnungsbeträgen. Ein Erlass des preussischen Finanzministers zur Verminderung der Vermögensansätze und zur Vereinfachung des Rechnungswesens bestimmt unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab folgendes: Die bisher vorgezeichneten Höchstsätze für Beschäftigungsgelder bei einer länger als vier Wochen dauernden Beschäftigung werden allgemein um etwa 10 Prozent gekürzt und hin und wieder teils höher, teils niedriger bestimmt, daß die Beamten nicht mehr für die ersten fünf Wochen, sondern nur noch für die ersten fünf Tage der auswärtsigen Beschäftigung eine feste Vergütung, und zwar in Höhe der um etwa 10 Prozent gekürzten Tage- und Übernachtungsgelder — ohne Nachweis des Wohnortwands — erhalten. Die bisher vorgezeichneten Höchstsätze für Wohnungsbeträgen werden allgemein um etwa 10 Prozent gekürzt und hin und wieder teils höher, teils niedriger bestimmt, daß die Beamten die bereits für einen nach dem 30. 6. 1930 tiegenden Zeitabschnitt ausgesprochen worden sind.

Darmstadts 600-Jahr-Feier.

Feierstimmung in Rathaus. Die 600-Jahr-Feier der Stadt Darmstadt wurde am Mittwoch mit der feierlichen Enthüllung des Riebergaltendmals eingeleitet, das die heftige Städtengemeinschaft der Stadt Darmstadt gestiftet hatte. Anschließend fand im Rathaus eine Feiernstimmung statt. Oberbürgermeister Dr. Müller begrüßte die Ehrengäste und verlas einige eingelaufene Glückwunschkarteogramme, so vom Deutschen Städtetag, vom Reichspräsidenten von Hindenburg und anderen.

Der heftige Minister für Arbeit und Wirtschaft, Kroll, übertrachte die Glückwünsche der heftigen Regierung und sprach über die Schicksale der Stadt Darmstadt in den letzten Jahrhunderten. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Darmstadt ist und war die Landeshauptstadt des Landes Hessen. Ob sie es im kommenden Jahrhundert bleibe, hängt von großen politischen Reformen in Deutschland ab.“

Der Ausfall der Bagreuther Festspiele.

Gänzliche Aufführung des „Zamhäuser“. Bagreuth steht wieder im Zeichen der Wagner-Festspiele. Unter den zahlreichen Fremden, die gekommen sind, sind in erster Linie Engländer, Franzosen und Italiener vertreten. Auf die vielen Amerikaner, die angekündigt sind, wartet man noch. Die Auffahrt vor dem Festspielhaus bot das allen Bagreuthpilgern früherer Jahre bekannte großartige Bild.

Die Reihe der Aufführungen, die nun einen Monat lang die Bühne der musikalischen und musikalischen Welt nach Bagreuth lenken werden, begann mit einer glänzenden Heterogabe des „Zamhäuser“, der nach 26 Jahren zum ersten Male wieder auf dem Programm steht. Die Inszenierung war unübertrefflich, die Regiearbeit „modern“, dabei aber treu den von Wagner aufgestellten Grundsätzen. Toscanini führte den Dirigentenstab, und seine Musikleitung erregte allgemeine Bewunderung. Sogar Anerkennung verdienen auch die Solisten und der Chor. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Siegfried Wagner, der noch immer krank ist, sah aber auf dem Wege der Besserung befinden soll, konnte der Gestaltung der Festspiele nicht betreiben.

Die ersten Aufführungen im Bagreuther Festspielhaus fanden vom 13. bis zum 17. August 1874 statt; damals wurde in Gegenwart des Deutschen Kaisers, des Königs von Bayern und anderer deutschen Fürsten die Festspieltrilogie „Der Ring des Nibelungen“ aufgeführt. Vom 25. Juni 1882 an wurde im Festspielhaus sechzehnmal das Bühnenweib Hölzel „Parifal“ aufgeführt. Es war Bagners Schlußaufgabe; am 13. Februar 1883 erließ ihn in Ludwig ein pflichtiger Tod.

Sieben neue Fälle von Kinderlähmung im Elsaß

In den letzten 48 Stunden sind im Elsaß sieben neue Fälle von Kinderlähmung verzeichnet worden. Der Gelehrte des Straßburger Militärhospitals bemerkt die Wichtigkeit, daß sich die Seuche auch auf die Garnison ausgebreitet habe.

Eine ganze Schulkasse in Lebensgefahr.

Auf dem Bahnhof Berga-Kelbra wartete eine Schulkasse auf den Zug, der sie von der Wanderfahrt nach Naumburg bringen sollte. Obwohl der Bahnbearbeiter darauf hinwies, daß für die Kasse ein Sonntagsverbot angehängt werden würde, führten die Kinder mit den sie begleitenden Erwachsenen und dem Lehrer sofort einen einleitenden Zug, der gleich darauf die Station verließ. Als der Zug bereits sich in Bewegung befand, bemerkte der Lehrer, daß man sich im falschen Zug befand und sprang mit zwei Kindern ab. Die übrige Klasse wollte folgen. Es gelang zum Glück einem Bahnbearbeiter, den Lokomotivführer zum sofortigen Bremsen zu veranlassen. Die ganze Schulkasse stand jetzt außerhalb des Bahnhofs auf einem Nachbargelände, auf dem jetzt der richtige Zug herantraufte. Auch jetzt gelang es dem entschlossenen Eingreifen der Bahnbearbeiter, ein fürchterliches Unglück zu verhindern und das Gleis im letzten Augenblick von Kindern und Begleitern zu räumen.

Bevorstehende Stilllegung von Ziegeleien.

Die vier bisher noch im Betrieb gemeinen Ziegeleien im Kreise Rötten haben bei der Anhaltischen Regierung den Antrag auf Stilllegung stellen müssen. Die Genehmigung ist auch bereits erteilt worden, so daß mit der Stilllegung dieser Werke am kommenden Donnerstag zu rechnen ist. Infolge der geringen Bauwirtschaft ist die Absatzflucht derart, daß fast das gesamte produzierte Material auf den Lagerplätzen liegt. Leider werden wieder annähernd 200 Arbeiter durch die Stilllegungen betroffen.



„Et versucht!“ — Zeuner fuhr sich durch die Haare. — „Um den Dickkopf! Hat mich noch nicht mal beludt. — Was hat er denn ausgelesen?“ — „Nichts! Aber Dickkopf ist wohl halb und halb die richtige Bezeichnung. Er ist beleidigt.“ — „Das weiß ich. Seine Mutter erzählte mir davon. Ganz grundlos ist er es nicht.“ — „Nein! Aber wenn jemand plötzlich in Verhältnisse gedrängt wird, die nicht fondertlich erfreulich sind, darf man diesem Jemand manches nachsehen, denke ich.“ — „Woh! Schon, aber —“ — „Nun mal kein aber, Zeuner! Wir wollen die Sache unter Außerachtlassung aller Gefühlsmomente betrachten. Ich werde fragen. Sie werden antworten.“ — „Bitte!“ — „Kann Fräulein Marita den Anschuldigungen Besitz verwalten?“ — „Schwerlich!“ — „Ist es zu verantworten, wenn dieser Besitz zerfällt?“ — „Nein!“ — „Soll man einen Herrn Z von Gott weiß woher kommen lassen und ihn Fräulein Anschuldigung präsentieren?“ — „Wenn man keine Gewähr für seine Qualitäten hat, sollte man es bleiben lassen.“ — „Die hat man eben nicht. — Und wer aus unserm Neste käme als — Jagen wir: Verwalter da wohl in Frage?“ — „hm — den kennen Sie eben so gut als ich.“ — „Und wenn der nun nicht will?“ — „Dann wird er, wie gelegentlich, seine Gründe haben.“ — „Und die Gründe sind, wie ich ausreden!“ — „Zeuner verzog das Gesicht. „Beid! Gejagt — ausreden!“ — „Die Gründe machen schon“, erklärte Körner und erzählte seine Unterredung mit Jochen. Das Wesentliche unterstrich er sehr vernehmbar und deutlich. Dann schloß er: „Ich denke mir die Sache folgendermaßen: Sie gehen morgen zu ihm, am besten vor der Beeridigung — er wird zu Hause sein — und reden ihm gut zu. Sie kennen ihn ja und wissen, wie Sie ihn zu nehmen haben. Dann komme ich und bringe Fräulein Anschuldigung mit.“ — „Weiter nichts?“ — „Nein! — Das übrige überlassen wir den Göttern. — Sol und nun noch ein Glas zum Abgewöhnen.“ — Zeuner brachte zwei. Beide stießen auf gutes Gelingen an.

„Das möchten wir uns auch sehr schön verdienen haben.“ — Beide Männer schmunzelten sich an. Sie kannten sich gut und es kam oft vor, daß sie sich gegenseitig berieten oder wichtige Dinge gemeinsam besprachen, bevor diese Dinge im Gemeindegeldschuß zur Debatte gestellt wurden. — „Also was gibt es, Herr Bürgermeister?“ — „Das müßte ich als Gast fragen.“ — „Ach so!“ — Zeuner begann sich auf seine Pflichten. — „Wie immer: Dünnes, bitteres Lagerbier. Ich verstehe nicht, wie jemand das Zeug kaufen kann.“ — „Man trinkt nicht davon.“ — „Das ist aber auch alles.“ — „Ich möchte trotzdem —“ — „Ach schön.“ — Zeuner stellte ihm ein Glas Bier hin und setzte sich zu ihm. — Sie sahen sich ein Weilschen an, vorsichtig wägend, aber nicht misstrauend. — Zeuner wollte sehr gut, daß der Bürgermeister etwas auf dem Herzen hatte, und der Bürgermeister war auch nicht ganz kalt, wie er sein Ansehen vorbringen sollte. — „Wollen wir ausnobeln, wer anfängt?“ fragte Zeuner und zwinkerte dem anderen zu. — „Nein, nein, diesmal bin ich an der Reihe“, sagte der Bürgermeister. — „Schön!“ — „Also um wen oder was geht es?“ — „Um Jochen!“

„Et versucht!“ — Zeuner fuhr sich durch die Haare. — „Um den Dickkopf! Hat mich noch nicht mal beludt. — Was hat er denn ausgelesen?“ — „Nichts! Aber Dickkopf ist wohl halb und halb die richtige Bezeichnung. Er ist beleidigt.“ — „Das weiß ich. Seine Mutter erzählte mir davon. Ganz grundlos ist er es nicht.“ — „Nein! Aber wenn jemand plötzlich in Verhältnisse gedrängt wird, die nicht fondertlich erfreulich sind, darf man diesem Jemand manches nachsehen, denke ich.“ — „Woh! Schon, aber —“ — „Nun mal kein aber, Zeuner! Wir wollen die Sache unter Außerachtlassung aller Gefühlsmomente betrachten. Ich werde fragen. Sie werden antworten.“ — „Bitte!“ — „Kann Fräulein Marita den Anschuldigungen Besitz verwalten?“ — „Schwerlich!“ — „Ist es zu verantworten, wenn dieser Besitz zerfällt?“ — „Nein!“ — „Soll man einen Herrn Z von Gott weiß woher kommen lassen und ihn Fräulein Anschuldigung präsentieren?“ — „Wenn man keine Gewähr für seine Qualitäten hat, sollte man es bleiben lassen.“ — „Die hat man eben nicht. — Und wer aus unserm Neste käme als — Jagen wir: Verwalter da wohl in Frage?“ — „hm — den kennen Sie eben so gut als ich.“ — „Und wenn der nun nicht will?“ — „Dann wird er, wie gelegentlich, seine Gründe haben.“ — „Und die Gründe sind, wie ich ausreden!“ — „Zeuner verzog das Gesicht. „Beid! Gejagt — ausreden!“ — „Die Gründe machen schon“, erklärte Körner und erzählte seine Unterredung mit Jochen. Das Wesentliche unterstrich er sehr vernehmbar und deutlich. Dann schloß er: „Ich denke mir die Sache folgendermaßen: Sie gehen morgen zu ihm,

am besten vor der Beeridigung — er wird zu Hause sein — und reden ihm gut zu. Sie kennen ihn ja und wissen, wie Sie ihn zu nehmen haben. Dann komme ich und bringe Fräulein Anschuldigung mit.“ — „Weiter nichts?“ — „Nein! — Das übrige überlassen wir den Göttern. — Sol und nun noch ein Glas zum Abgewöhnen.“ — Zeuner brachte zwei. Beide stießen auf gutes Gelingen an.

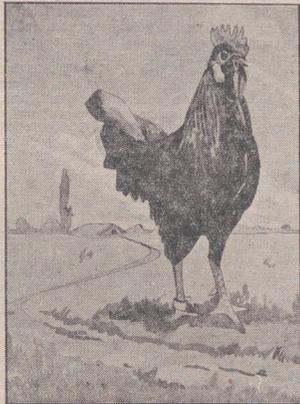
Jochen saß am Fenster des Wohnzimmers an Mutter Krügers kleinem Nähtisch und hatte an Anita Wreda einen Brief geschrieben. Den glaubte er ihr schuldig zu sein. Jetzt zog er eine Saite auf seine Beige Mutter Krüger, im schwarzen Kleid, setzte die Hände auf, deren lange breite Bänder unter dem Kinn zur Schleppe gebunden werden mußten. Anschuldigung wurde ja heute beerdigt und es hatte zum ersten Male geklärt. Sie mußte sich beugen. Beim zweiten Bücken mußte sie im Trauerhaufe sein, denn beim dritten trug man den Toten hinaus. — „Du willst ihm nicht die letzte Ehre erweisen, Jochen?“ fragte die Mutter. — „Er hat dir doch manches Gute getan. Das vergiß nicht.“ — „Das vergesse ich auch nicht. Und was er mir Liebes getan hat, ist ausgelöscht. — Weßr kann ich nicht tun.“ — „Mitgeben könntest du doch.“ — „Damit selbst der Friedhof die Geyersbacher von mir abräufen laß, Mutter, ich trage nur Unruhe unter die Wurzeln. Anschuldigung ist auch ohne mich.“ — „Und Marita und Kathrin, was werden die Jagen?“ — „Wenn Sie klug sind, werden sie einsehen, daß ich recht tue.“ — Die Sturmglocke riß das Gespräch ab (Fortsetzung folgt.)



Haus- und Landwirtschaftliches.

Das Altfeierer Huhn.

Die Geflügelzucht der Eiermarkt hat immer einen hohen Aufschwung gehabt. Es wäre zu verwundern gewesen, wenn die feierlichen Züchter bei dem jetzigen allgemeinen Aufschwung der Zucht und Erhöhung unserer Geflügelzuchtleistungen nicht auch ihr gewichtiges Wort mitgesprochen hätten. In aller Stille hat eine Anzahl zielbewusster Züchter in der Eiermarkt und in Oberbayern an der Verbesserung des längst bekannten Huhnes gearbeitet und das Ergebnis, das jetzt vorliegt, dürfte zur Folge haben, daß man in den nächsten Jahren außer von den Normschaffern, den vielgenannten Wandobots und Vegobots, auch von den Altfeierern viel vernommen wird. Denn immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß zu einer dauernden Rentabilität der Geflügelzucht nicht nur die Eierleistung, sondern auch die Verwertung des Fleisches gehört. Da wir auf allen übrigen Gebieten eine ständige Verfeinerung des Geschlammes der Masse der Verbraucher beobachten, so ist es durchaus wahrscheinlich, daß sich diese Entwicklung auch beim Geflügelfleisch geltend machen wird.



Das Altfeierer Huhn ist mittelschwer. Die legerste Junghenne wiegt gegen vier Pfund. Sie legt bei geringem Futterverbrauch 150—170 bis 200 Gramm schwere Eier, doch bringen es gute Zuchtstämme auf 240 Eier. In der Erzeugung gleichen die Tiere den wildfarbenen Fälschern, haben aber als auszeichnendes Merkmal hinter dem bei ihnen kleinen Stamm ein Federbüschel. Dieses ist bei der Henne bedeutend größer als beim Hahn und da außerdem die Henne eine hellere Federfärbung trägt, so ist die Unterscheidung der Jungtiere schon im Alter von vier bis fünf Wochen mit großer Sicherheit möglich. Die Hähne erreichen im Alter von sieben bis neun Wochen ein Gewicht von 750 Gramm (ohne Haut) und sind ihres weißen und überaus zarten Fleisches wegen sehr leicht abzufeuern. Sie stellen das Hauptfontingent zu den berühmten Wiener „Nachbähnen“ und werden von Feinschmeckern sehr bevorzugt.

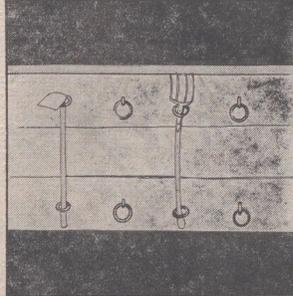
Bessere Vorzüge der Altfeierer Hühner sind ihre leichte Aufzucht, bei der nur sehr wenig Verluste eintreten, ihre Abzucht, ihre frühe Legerei, ihre gute Ausnutzung des Anlaufes, und neben der annähernden hohen Erzeugung, von der unser hier abgebildeter Hahn einen Begriff gibt, ihre Zutraulichkeit und Liebenswürdigkeit. Aus

diesem Grunde werden sie vielfach von Tierfreunden ohne dies bevorzugt.

In Österreich werden die feierlichen Hühner vielfach als Poularden und Kapune auf den Markt gebracht und erzielen gemäht in diesem Zustande besonders stattiiche Preise. Aber auch hier darauf nicht eingerichtet ist, kann sich darauf verlassen, daß die hohe Güte des Fleisches dieser Tiere die beste Belohnung für seinen Hühnerstamm sein und dafür sorgen wird, daß er sich niemals um Absatz zu mühen braucht.

Arbeitsgeräte an der Wagenwand.

Die folgende Anregung, über deren Nützlichkeit kein Zweifel besteht, liegt eigentlich so nahe, daß man sich wundern muß, warum sie nicht schon längst viel mehr verwendet worden ist. Jeder Landwirt weiß, wieviel alljährlich seine Schindlerflecken das Abnehmen von Schaufeln und Nadeln usw. auf beladenen Kastenwagen, besonders bei Rüben und Kartoffeln, bereitet. Was oft wird ein



Stück vergessen, wieviel öfter auf der Fahrt verloren. Auf leeren Wagen kommt das auch vor, aber man entdeckt sich oft genug am Ende der Fahrt, daß sich Gerät zwischen den Bodenbelag und der Seitenwand geklemmt und dabei verbogen hat. Diese Unannehmlichkeiten kann man sehr leicht vermeiden, wenn man an die linke Außenwand des Wagens, die doch zu nichts gebraucht wird, zwischen Vorder- und Hinterrad entweder einige Ringe einschraubt, die oberen hinlänglich groß, die unteren etwas kleiner, oder auch wenn man aus Brettern anschnittene Hölzer dort anbringt, die in der Mitte ein Loch haben, durch welches man den Stiel der Geräte steckt. Mit einem Blick überquert man sich bei der Abfahrt des Wagens, ob nichts vergessen worden ist und ein Verlieren ist während der Fahrt völlig ausgeschlossen. Diese kleine Anregung kann also manchem dienlich sein und ihn vor Ärger und Verlusten bewahren.

Wühlmausbekämpfung.

Die Wühlmaus ist der ärgste Schädling aus dem Geschlecht der Nagetiere. In wie vielen Anzuchtanlagen werden von ihr die jungen Bäume dadurch vernichtet, daß der Gartenbesitzer schließlich den Baum wie einen Pfahl aus dem Boden herausziehen kann! Wie manche Möhren- oder Sellerie-Ernte geht durch die Tätigkeit der Wühlmaus verloren. Besonders in wasserreichen Gegenden kommt die Wühlmaus in großer Zahl vor und ihre Bekämpfung macht viel Mühe. Der Kampf gegen diese Nagetiere kann in dreierlei Weise geschehen. Mit Fallen oder durch Giftstoffe können wir gegen die Schädlinge vorgehen, wir können sie mit Gas bekämpfen, die dritte Möglichkeit ist, der Wühlmaus Giftstoffe darzubieten und sie auf diese Weise zu vernichten. Daß das Abfangen der Schädlinge mit Fallen oder durch Ansetz eines Jägers und Abschluß der aus dem

Gängen hervorquellenden Tiere eine sehr unsichere und auch sehr getrennende Maßnahme darstellt, so gut die einzelne Falle auch arbeiten aber so sicher der betreffende Schädling auch treffen mag, wird jedermann einleuchten.

Die Gasbekämpfung ist sicherlich dann erfolgreich, wenn es gelingt, alle in einem Bau befindlichen Nager mit dem Gase zu erreichen. Daß dies nicht in jedem Gelände möglich ist, wird jeder bestätigen, der sich der Bekämpfung der Wühlmaus schon intensiv hat widmen müssen. In hügeligen Land, besonders an Abhängen, verwenden die Gase — vielfach wird Schwefelkohlenstoff dazu verwendet — nicht, in alle Gänge der Wühlmaus einzudringen, und so entgeht da und dort ein Schädling dem Gasangriff und die Plage findet mit dieser Bekämpfungsaktion häufig nicht ihre Ende, sondern sie fladert in kürzester Zeit wieder auf. Bekanntlich ist ja die Vernehmung aller Nager ziemlich beschränkt.

Die sicherste und auch die billigste Methode der Wühlmausbekämpfung, die zudem noch den Vorzug der Anwendbarkeit in jedem Gelände hat, ist die Darreichung von Giftködern.

Wir verfahren dabei folgendermaßen: Wir schneiden gelbe Rüben oder Sellerie in kleine, dünne quere Scheiben und bestreuen diese mit etwas Kupferoxyd, die sich für die Wühlmausbekämpfung besonders gut bewährt hat. Zwei solcher Scheiben werden aufeinandergelegt und kommen in den Gang der Wühlmaus. Ganz vornehmlich machen wir die Öffnung dieser Gänge frei, geben die Köder, am besten noch befeuchtet mit einem Tropfen Weizenöl, in den Gang hinein und verschließen ihn wieder gut. In ein bis zwei Tagen sehen wir nach, ob die Köder angenommen worden sind. Finden wir keine Köder mehr vor, so müssen wir neue auslegen und das Verfahren so lange fortsetzen, bis kein Köder mehr angenommen wird. Es ist zweckmäßig, diese ganze Bekämpfung nicht mit bloßen Händen durchzuführen, da die Wühlmaus für den menschlichen Geruch eine feine Wirkung hat und die Köder bestimmt nicht annimmt, wenn sie merkt, daß der Mensch mit ihnen in Verbindung gekommen ist.

Empfehlenswert ist, daß sich möglichst alle benachbarten Besitzer einer von Wühlmäusen geplagten Gegend zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammen schließen.

Zum Merken.

Knochenstrot für Hühner. In manchen ländlichen Haushalten, wo viele Leute verpflegt werden, sind immer eine Menge Knochen da, die, wenn sie nicht den Hunden gegeben werden, einfach in den Mistal kommen, ohne anderweitig verwertet zu werden. Und doch sind gerade Knochen sehr gut in Form von Knochenstrot zur Fütterung der Hühner verwendbar. Die Anschaffung einer Knochenstrotmaschine lohnt sich hier unbedingt. Zum Versetzen sollen nur frische Knochen genommen werden. Wenn noch Fleisch daran hängen, so wird das Futter dadurch nur um so wertvoller. Vor dem Schrotten sind die Knochen etwas zu trocknen. Man füttert das Schrot am besten in Weichfutter. Dabei rechnet man pro Huhn etwa eine Handvoll. Man vermengt das übrige Weichfutter mit dem Knochenstrot so, daß ein halber Eimer entsteht. Während der Winterzeit kann man auch ab und zu eine gute reines Knochenstrot verfüttern. Sehr bekanntlich ist das Knochenstrot auch für die Kühe, doch muß es zur Verflüchtung an dieses jungen Tiere vorher fein gehackt werden.

Der Karstoffschrot gehört zu den am meisten geschätzten Karstoffschrotarten. Die ihn hervorbringenden Risse sind fast in jedem Boden anwesend, es ist jedoch wichtig, zu wissen, daß sie nur in Böden mit erhöhter Alkalität gedeihen. Saure Reaktion der Bodenfläche verhindert oder mindert den Schrot, aus diesem Grunde empfiehlt es sich, das Karstoff auf solche Böden zu unterfallen. Gründüngung anzubringen und mit Düngemitteln zu düngen, welche saure reagieren, z. B. mit schwefelhaltigen Ammoniak. Wird schwarze Karstoffschrot werden zu besseren Preisen verkauft, wie es das Jahr 1929 mit einer sehr guten Karstoffschrotart zeigte.

Dr. 472. H. S. in Z. Boden mit tauenderen Wäse läßt sich mit Weisbieren auffüllen, sofern er dauernd feucht bleibt. Weisbieren wachsen ebenjogut wie Ackerbohnen, doch ist das Feil, daß für einige gewerthvolle Zweede Verwendung findet, leicht abzusehen. Es eignet sich auch zu Weisbieren und wird zu diesem Zweck, je tiefer wie es in die Erde kommen soll, zur Erhöhung der Saftbarkeit ansetzt.

Jochen Krügers Traum

DORFROMAN VON ARNO FRANZ
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA

(40. Fortsetzung.)

Jochen legte die Geige weg und ging zur Tür. Jemand öffnete von außen.
„Ernst!“ — Jochen streckte Zeumer die Hände entgegen. — „Das ist lieb, daß du kommst.“
Zeumer ergriff die Hände, unarmte Jochen. Für einen Augenblick hörten sie ihre Herzen klopfen.
„Menschenkind, du erdrückst mich ja,“ sagte Jochen.
Zeumer scherzte: „Das ist die Strafe dafür, daß du deine nächsten Verwandten noch nicht beschließt.“
„Ich konnte doch nicht,“ entschuldigte sich Jochen. „Du kennst ja die Geigerschacher.“
„Tropfen! Man geht niemandem aus dem Weg, Jochen, wenn man es nicht nötig hat. — Darüber reden wir noch.“
Mutter Krüger schob einen Stuhl zurecht. „Sey dich, Ernst. Ich bin gleich fertig, nur noch die Schleiße binden,“ aber mit den alten, zitterigen Händen ging es schlecht.
„Meinetwegen brauchst du dich nicht zu beeilen, Tante,“ sagte Zeumer. „Ich will Jochen Gesellschaft leisten.“
Mutter Krüger erschrak.
„Auch du gehst nicht mit, Ernst? — Um Himmelswillen, zwei aus der Familie fehlen! Was sollen die Leute sagen?“
„Vah sie jagen, was sie wollen. Sie reden ja so leichten Gutes. — Ich sehe mir den Zug vom Fenster aus an. Anschließend wird mir's nicht übel nehmen, wenn ich fernbleibe.“
Mutter Krüger konnte das nicht begreifen.
„Diese Zeit und diese Menschent!“ leuzte sie. „Früher, wenn ich bedachte, wie einer zum andern stand! Hinter

einem Sarg sehte niemand. Heute bleiben die nächsten Nachbarn zu Hause und morgen wird man die Toten bei Nacht bestatten, damit nur ja kein Mensch mitzugehen braucht. — Jochen, bind' mir doch mal die Schleiße, ich komme nicht zurecht.“

Jochen war ihr behilflich. „Fein siehst du aus, Mutter. Wenn die Schleiße weiß wär, würde ich sagen: Wie ein Kesselflecken im Schlafrock.“

„Nun mach' auch noch Wiße, unheiliger Jungel! Geh' lieber mit mir zur — — Herrie, jetzt künnt's zum anderen Male!“

Mutter Krüger war ganz aufgeregt, trippelte herum, nahm ein frisches Tschelchen aus dem Kasten. — „Lnd mein Gesangbuch? Wo ist — — Jochen such mal mit. Wo ist denn — mein — Gesangbuch?“

„Da liegt es ja, Mutter.“
„Ach Gott, ja. — Ich bin ganz alle. — Nein, so was!“ Jochen nahm die Mutter um die Schulter. Er führte sie zur Tür.

„Geh' nur, Muttdchen, sonst kommst du zu spät. — Bel' ein Vaterunser für mich mit.“

Nach im hinausgehen versicherte sie: „Ja, Jochen, ja! Das will ich gern tun, gern!“

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, war es zunächst still zwischen den beiden Männern.

Zeumer laß in der Sofaecke und laß Jochen zu, der vorsichtig und behutsam seine Geige in das Wachsuhfuttelack hob.

Jochens brauner Kopf hob sich in scharfen Konturen gegen das Licht ab. Das dunkle Haar fiel lockig in die hohe Stirn. Um den schmalen Mund lag ein feines Lächeln. Zufriedenheit mit der Stunde!

Zeumer lichen es, als ob Jochens Gesicht ernster geworden sei und die Züge trasser, die Schultern breiter, der ganze Mensch schwerer und wuchtiger.

„Hast du viel arbeiten müssen — draußen?“ fragte er.

„Was so in einem Zirkus zu tun ist,“ sagte Jochen.
„In einem Zirkus? — Warst du denn in einem Zirkus?“
„Ja, fünf Monate lang. — Ich mußte mich doch durchschlagen.“

„Selbstverständlich! Es ist ja auch gleichgültig, wie und wo wir uns Geld verdienen, wenn wir es nur ehrlich verdienen. — Warst du zufrieden?“

„Mit was?“
„Mit dem Verdienen?“
Kurz jagte Jochen: „Ja!“ und weidete sich ab.

Zeumer erkannte, daß auch dieses Kapitel im Leben Jochens nicht das angenehmste gewesen sein konnte und fragte: „Da hast du wohl gar nicht an Wölflis gedacht?“

„Ich war sogar dort!“
„Warst dort? — Na und?“

„Was denn?“
„Das möchte ich vor dir wissen. Erzähle!“
Da bequeme sich Jochen.

„Wir spielten in Serrenhof und hatten viel Wölflis zu Besuch, auch Frau Werten war da. Während der Vorstellung passierte ein Unglück — ein — Mädchen stürzte. Frau Werten stellte ihren Wagen zur Verfügung. Ich fuhr die Berunglückte nach dem Kreisstranthenaus Wagen und Pferde mühte ich doch wieder abliefern.“

„Natürlich! — Frau Werten hast du nicht gelprochen?“
„Warum fragst du?“

„Es interessiert mich, Jochen. Man sprach doch allerhand über dich und sie.“

Das Gespräch verstumte. Gloden läuteten.

Draußen trugen sechs Männer einen unter Blumen verdeckten Sarg vorbei. Kinder sangen. Ein entbolter Zug Leitbrügden folgte. Die aber folgten, trugen nicht Leid, bis auf wenige, die unmittelbar hinter dem Sarge schritten. Wie ein düsterer Gedanke zogen die schwarzgekleideten Menschen dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Erntezeit.

Ernteschätzungen und Erntebraüche.

Die Zeit der Ernte ist gekommen. Sie erfüllt uns mit einer Sorge, denn es ist in den letzten Wochen von manchen Seiten behauptet worden, daß sie unter keinem allzu günstigen Stern stehe. Die große Dürre, die durch die ungewöhnliche Junihitze bedingt war, sollte das Ackerland ausgetrocknet haben, und immer wieder hörte man von der so gefährdeten Notlage des Getreides sprechen. Jetzt wieder fürchtete man, daß anhaltender Regen die Erntearbeiten stören könnte. Ein ganz lazes Bild von dem mutmaßlichen Ausfall einer Ernte können selbst die gewissenhaftesten Ernteschätzungen nicht geben, aber daß sie trotzdem von großer Wichtigkeit sind, muß jedem einleuchten, der erfahren hat, mit welcher Sorgfalt geschätzt und gerechnet wird.

Schon in der ältesten Kulturperiode der orientalischen Länder und im klassischen Altertum erkannte man, daß die Kenntnis von Erntefeld und Ernteaussichten von sehr großer Bedeutung sei. Man begegnet darum schon in jener Zeit dem Betreuer, den Ausfall der Ernte möglichst rasch wenigstens im allgemeinen und in großen Zügen kennenzulernen. Allerdings mußte man sich zuerst mit ziemlich unbefriedigenden Nachfragen begnügen, weil man genaue Schätzmethoden noch nicht kannte. Auch im Mittelalter, ja sogar noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, brachte man es nicht über allgemeine Schätzungen der Ernteträge ohne ziffernmäßige Angaben der zu erwartenden Erntemengen. Nur ausnahmsweise begegnet man einer förmlichen Organisation der Erntebereitstellung, wie sie im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Schweden und einige Jahre später in Sachsen eingelegt wurde. Musterfällige erntefällende Arbeiten wurden erst im vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts organisiert, und zwar in Frankreich. Sie zeigten nicht bloß die Methode, die zu verlässlicheren Ergebnissen führt, sondern sie bewiesen überhaupt die Möglichkeit, statt der allgemeinen Angaben eine in Zahlen ausgedrückte Angabe der erhofften Jahresernte zu liefern.

Nun folgte bald die Einrichtung genauer Anzeigekarten. In Preußen erschienen 1846 die ersten verlässlichen Erntetabellen, und andere Länder folgten nach. Zu erwähnen sind vor allem die Vereinigten Staaten, wo der Census alle sechs Jahre genaue Angaben über Ausdehnung des Getreideanbaues und der landwirtschaftlichen Produktion lieferte. Heute stellt man aus durch längere Zeit sorgfältig fortgesetzte Beobachtungen die Befragtheit einer Durchschnitts- oder Mittel-ernte ziffernmäßig fest, wogegen sich nicht immer genau sagen läßt, ob man es mit einer sehr guten oder mit einer sehr schlechten Ernte zu tun haben wird, da ja von dem Augenblick der Schätzung bis zur Zeit der Ernte immer noch einschneidende, durch Wetterumschlag bedingte Veränderungen eintreten können.

In allen Ländern waren von jeher mit der Ernte allerlei religiöse Gebräuche und zahlreiche Volksaberglaubungen verbunden. Die alten Griechen pflanzten zur Ernteszene große Feste zu Ehren der Götter Demeter oder Ceres, der man die Einführung des Getreidebaues zuschrieb, zu veranstalteten. Auf ähnliche Erntedankfeste der alten Germanen deutet das in manchen Gegenden Deutschlands noch heute übliche Siebenlassen eines Büffels. Lehren hin: diese Lehren wurden, wie es scheint, dem Wotan als Opfer dargebracht. In Süddeutschland kennt man den Kult des heiligen Oswald, zu dem die Schmitzer während der Ernte zu beten pflegen. Wenn man in anderen Gegenden zu einer aus den letzten Jahren gebundene Puppe aufstellt und diese den „Alten“ nennt und festerlich einholt, so geht dies vielleicht auf den Germanengott Donar zurück, der z. B. in Holftein „de Ode“ heißt. Die christliche Kirche stellte den altgermanischen Dankopfern der Ernteseit das Erntedankfest entgegen; es wird noch jetzt, und zwar in Norddeutschland am Sonntag nach Michaelis (29. September) gefeiert. Unter den Vergnügungen, die nach volkradiger Einfuhr des Getreides den Erntebereitern von dem Gutsbesitzer bereit werden, ist am bekanntesten die Tanzbelohnung, die man „Erntebier“ nennt. Den Arbeitern wird beim Tanze Bier verabreicht, während sie dem Festgeber den Erntedank oder die Erntekrone aufs Haupt setzen.

Lotales und Provinzielles.

Jessen. Ein Totschreiber wurde von einem Anlager hier aus der Ester geholt. Das Tier hat etwa die Größe einer Hand und ähnelt im Körperbau einer Spinne. Der Totschreiber ist in den deutschen Flüßchen äußerst selten. Wertwichtig ist der Gang des Tieres, der nicht, wie üblich bei den Krebsen, rückwärts, sondern vorwärts gerichtet ist.

Daufhagen. Ein seltsamer Unglücksfall, der noch nicht geklärt ist, ereignete sich hier in der Nacht zum Montag vor

der Gastwirtschaft von August Däumichen. Der 16 Jahre alte Anesh Otto Lehmann war im Begriff, die Gastwirtschaft zu betreten, als im Augenblick vom Sauslatz aus ein Spagatstod geflogen kam, der ihn ins Auge traf. Der aus Berlin herbeigerufene Arzt stellte eine Verletzung des Auges fest, die die Weiterführung nach dem Kreisstranfenhaus in Torgau notwendig machte.

Wißpern (Kreis Delitzsch). Auf der Landstraße nach Jesewitz wurde vom Oberlandjäger ein 19jähriger Berliner aufgegriffen, der in einem Berliner Leihgeschäft tätig gewesen und mit der Kasse durchgegangen war. Eine ansehnliche Geldsumme, die er für die Firma losstiftet hatte, hatte er mit Freundinnen durchgebracht. Das hoffnungsvolle Frischchen wurde dem Torgauer Gefängnis zugeführt.

Sangerhausen. Ein bemerkenswertes Urteil. Ein bemerkenswertes Urteil fällte das Schöffengericht Sangerhausen, vor dem sich der Scheffelher Faber aus Münden wegen öffentlicher Verletzung von Gegenständen zu unzulässigem Gebrauch vor verantwortete. In einer Verurteilung des Reichsverbandes für Schutzregelung und Spargelbäume in Sangerhausen hatte Faber im Anschluß an seinen Vortrag empfangnisverweigernde Schutzmittel angefordert, die von dem genannten Verband zu beziehen seien. Gegen Faber wurde das Verfahren auf Grund des § 184 Str. G. B. eröffnet. Er wurde jedoch auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen, da er die ihm zur Last gelegten Ausführungen nicht in der öffentlichen Verurteilung, sondern erst in der sich anschließenden Mitgliederversammlung gemacht hatte.

Löwenberg. (Auf der Straße erblindet.) Der beim Gastwirt Ernst in Seidenhof zu Besuch weilende Uhrmacher Hugo Gelmbauer aus Dresden wurde auf der Chaussee Seidenhof-Ludwigsdorf umherirrend angefallen. Er war auf der Straße plötzlich erblindet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gottesberg. (Die böse Schule.) Der in der Nähe bei seinem Onkel auf Ferien weilende Kerne Ernst, der jüngst in die Schule eintrat, antwortete auf die Frage, wie es ihm in der Schule gefalle: „Ach, hält ich och nee ericht oagefang.“ — Am 1. Schultag war er Schlag 12 Uhr verschwunden und hatte dem Lehrer nur gesagt: „Aee, nee, du wercht an Quack. Wenns zwölfe pfeift, do affa mit derbeeme.“

Berlin, 22. Juli. (Eine Tragödie der Zeit.) Vor einigen Tagen verurteilte sich, wie erst jetzt bekannt wird, im Südosten Berlins der 37jährige Vogelbändler Wilhelm Miethe wegen Nahrungsnot mit Gas zu verfallen. Seine beiden schulpflichtigen Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, hat er vorher aus dem Hause geschickt. Es gelang ihm aber nicht, sein Vorhaben auszuführen, da Nachbarn auf den Gasgeruch aufmerksam wurden und die Polizei verhängend. Ueber die Tragödie erfahren Berliner Blätter, Miethe habe einst das Schloß Loboda bei Jena besessen. Dort habe Miethe ein Verbotshaus für hungernde Kinder eingerichtet, wofür ihm nach seinen Auslagen von den zuständigen Ministerien alle Anerkennungen zuteil wurden. Er selbst habe damals auf dem Rittergut Rothemar bei Wittenberg gelebt. Unglücksfälle veranlaßte er kurz vor der Inflation bis auf das Schloß seinen ganzen Besitz. In der Inflation habe er dann das Geld verloren und sei gezwungen gewesen, auch das Schloß zu verkaufen. Nach Auslagen von Miethe soll ihm die Kaufsumme in Höhe von 1/2 Millionen M., die er für das Schloß erhalten hat, vom Finanzamt mit der Begründung der Kapitalflucht beschlagnahmt worden sein. Eine kleine Rente wurde ihm in den letzten Wochen vom Wohlfahrtsamt geschickt. Die Angaben Miethes werden zur Zeit nachgeprüft.

Schneeballfest im Hochsommer. In Bad Grund im Harz, das auf ein 75jähriges Bestehen seiner Badeschichtungen zurückblicken kann, werden im Juli und August alljährlich sogenannt Schneeballfeste gefeiert. Dazu wird nicht etwa „imittierter“, sondern echter winterlicher Harzschnee verwendet. Die erforderlichen Schneemengen werden bereits im Winter in den zahlreichsten Gletscherhöfen auf dem Berg bei Bad Grund gesammelt. In den im Schatten nächtiger Fichten liegenden Gletscherhöfen schmilzt der Schnee trotz größter Hitze nicht.

Die Schutzpatronin der Bergleute und der Klappertinnen. Der 26. Juli ist der heiligen Anna, der Mutter Marias, geweiht. Anna gilt als Schutzpatronin der Bergleute, der Ehefrauen und der Spitzenklappertinnen. In früheren Jahrhunderten wurde sie auch gegen Wasserstot angerufen. Kennzeichnend dafür ist, daß die Schiffer auf manchen Strömen, auch auf deutschen, jedes Jahr eine besondere Annafeste entrichten mußten. Diese Steuer floß den zu Ehren der heiligen Anna errichteten Annafestinnen und Annafestinnen zu. In vielen deutschen und auch in norddeutschen Gegenden werden am Annafest besondere Feste in die Stuben gestellt, die Annafestkränze. Diese Kränze dürfen nur aus roten Blumen bestehen. Weisens werden sie aus roten Rosen und aus Nelken zusammengeflochten. In katholischen Gegenden kennt man auch besondere Annafeste. Sehr lebhaft geht es am Annafest bei den Spitzenklappertinnen in Belgien her. Für diese Arbeiterinnen ist der 26. Juli ein freier Tag und ein Tag des fröhlichen Besamens. In der Verwandtschaft und Bekannten, mit Freunden, und Fremden zieht man hinaus in die Wälder oder in die Dorfweidenhäuser, um bei Musik, Tanz und Spiel die Schutzpatronin zu feiern.

Nah und Fern

Ein französischer Frachtdampfer durch Feuer zerstört. Im Hafen von Marseille kam am Bord des französischen Frachtdampfers „Glorieux“, der nach Madagaskar in See gehen sollte, ein Feuer zum Ausbruch, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Schiff ausbreitete. Der Dampfer hatte über 30 Tonne Kohlenstoff geladen, der in die Luft flog. Es folgte dann eine Explosion auf die andere. Das ganze Schiff wurde zerstört. Der Schaden konnte noch nicht annähernd abgeschätzt werden, soll aber sehr hoch sein.

15 Personen bei einem Seelenkurs verlegt. Im Florenz führten 15 Personen, die sich zum Essen in einem Restaurant versammelt hatten, in das darunter befindliche Gefäß, das der Führenden infolge der Überlastung nachgab. Sämtliche Flüssigkeiten wurden verlegt.

Katzen als Schmirkel. Im Polgebäude von Drammen in Norwegen wurde ein Einbruch verübt, bei dem nur ein kleines Nächden geraubt wurde, das Schmirkel enthalten sollte. Nachträglich wurde festgestellt, daß es Katzen im Werte von einer halben Million Mark, das über Norwegen geschmuggelt werden sollte, enthielt.

Wirbelsturm in New Jersey. Der westliche Teil des Staates New Jersey wurde von einer schweren Wirbelsturmtruppe heimgeschlagen. In New Brunschwick wurde ein zweistöckiges Haus zum Einsturz gebracht, wobei eine Frau getötet und acht Personen verletzt wurden. In meisteinsten Umkreis wurden Bäume entwurzelt und die Dächer der Häuser abgedeckt.

2000 Tote und Vermisste bei der Taifunkatastrophe. Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die Taifunschäden in Japan und Korea. Sie weist für Korea 398 Tote, 1493 Vermisste, die gleichfalls als tot zu gelten haben, und 205 Verletzte auf. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird mit 8475 angegeben. In Japan kamen 82 Menschen ums Leben, während 75 vermist wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser betrug 16 890, die der schwerbeschädigten 20 786. 1803 kleinere Boote werden vermisst.

Die amerikanische Hitzewelle fordert 100 Todesopfer.

Die Newyorker schlafen in den Anlagern. Wie aus Chicago gemeldet wird, hat die ungeheure Hitze, die in den Vereinigten Staaten herrscht, die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle auf ein Höchstmaß anzuheben lassen. Die letzten Berichte besagen, daß die Hitze innerhalb weniger Tage über 100 Personen erlegen sind, und zwar in Columbus 21, in Ohio 19, in Chicago, Detroit und St. Louis je 13, in Indianapolis 8, in Pittsburg 6, in Newyork 5 und in Boston 2. In Columbus liegt das Thermometer auf 44,5 Grad Celsius, in Toledo auf 41,5, in Washington auf 41, in Cincinnati auf 38 und in Newyork auf 37,5 Grad. In Newyork wurden zum ersten Male seit vielen Jahren die öffentlichen Anlagen für die heißen Nächte zum Schlafen freigegeben.

Schneller - besser - billiger



geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

1 EßLÖFFEL AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

R. Voigt, Steinsetzmeister

Straßen- und Tiefbau-Unternehmungen
Herzberg (Elster), Fernruf 175 / Annaburg (Baz. Halle)

Ich habe in Annaburg ein

Zweiggeschäft

eröffnet und halte mich zur Ausführung von Erd-, Pflaster- und Chanfierungs-Arbeiten, Gleisbau, Drainagen, Kanalisation, Gräben-Anlagen und Regulierungen empfohlen. Lieferung aller Baustoffe.

Lager und Vermittlung: Herr R. Schulze, Bäderei.

Um Unterstützung bittet

Der Obige.



Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verschrieben ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.

Hermann Steinbeiß, Buch-Druckerei
Fernruf Nr. 224.



Fahrräder!

Bruchhilfe	65.—	Alawito	95.—
do.	75.—	Elfa	105.—
Allinger	85.—	Ballorad	125.—

(mit Freilaufnabe)

Motorräder: NSU • DKW • Elfa
♦ Viktoria-Nähmaschinen ♦

Miele-Zentrifugen
Wäschmangeln mit Kraft-
Washmaschinenbetrieb

Autoreparaturen u. Lohnfahrten
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtgäme, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtkörbe und Ketten.

Einloch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

ff. neue saure Gurken

empfehlen
J. G. Fritzsche.
Diverse Kaffee's
Hamburger Bohnen-Kaffee
Torgama, Kaffee Hag
sowie alle Sorten
empfehlen
Franz März
Markt 19.

Eintrittsblocks
Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Fußboden- Lackfarben

weiß, Emaillelack
Ofen- u. Fahrrad-
Lack, Firnis
Terpentinöl
Sichelleim und
stüßig, Malerleim
Erd- u. Oelfarben
aller Art empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Rechnungshefte,
Luitungshefte,
Wechselhefte,
Notizbücher, Notiz-
blocks, Agendas,
Lieferscheinbücher,
Bestellbücher,
Kontobücher aller Art
empfehlen
Herm. Steinbeiß,
Baptelgehörlung.

Salat-Gurken
Tomaten
Bananen
empfehlen
Franz März, Markt 19.

Niemand versäume meinen diesjährigen Saison-Ausverkauf

Sehr günstige Gelegenheit in Bettwäsche.

Preise nochmals herabgesetzt.

Damen-Sommerrmäntel in großer Auswahl, teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt
Herren- und Buschenanzüge in modernen Mustern und eleganter Ausführung
weit im Preis herabgesetzt

Ein Posten Knabenwasch-Anzüge, Haus- u. Sportanzüge von 1.95 an

Kunstseidenkleider	von 4.75 an
Voile-Kleider (Glocke)	von 5.75 an
Wuschmeline	von 0.58 an
Wollmeline	von 1.25 an
Wuschseide	von 0.75 an
Inlett, ein Deckbett, prima Qual.	11.—
Inlett, in 3-4 m Resten	
150 breit, Deckbett	10.—
Damast 80 cm breit	1.35
Damast 130 cm breit	1.98
Dimiti 130 cm breit	1.50
Züchen bunt, 80 cm breit	0.70
Züchen bunt, 80 cm breit	1.50
Damastbezug genäht m. 2 Kiss.	11.50
Linonbezug mit elegantem Einatz, vom Besten das Beste	11.50
Bettücher mit Hohls, pa. Qual.	3.75
Tischtücher 130/160 Damast	3.75
Frotte-Handtücher	0.60
Landhausgardinen elegante Ausführung	4.95

Landhausgardinen-Stoffe	0.38
Stors	von 1.50 an
Bettdecke, 2 Bettücher	3.75
Spitze 10 bis 12 cm breit	0.15
Staubtücher 12 Stück	0.95
Kinderfaschentücher 1 Duzd.	0.95
Badehosen verschied. Größen	0.30
Damen- u. Kinderschlepper	0.35
Strickröcke für Kinder	0.85
Sirickhose für Kinder	0.35

Kinderkleider

für das Schulfest!
in großer Auswahl.
Besichtigen Sie meine Schaufenster
und schauen Sie diese Kleiderpracht.
Sie werden alle bei Peschken im
Schneider-Atelier gemacht.

Strümpfe

für Herren, Damen und Kinder
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ernst Peschke Acker- Straße 16

Sie wünschen
Qualitäts-
Konservenringe

Einloch- Gläser, Braun- Geschirr

Qualitätsporzellan Rosenthal etc.

Das Zeichen der Qualität!

Diese liefert:

Rich. Hilpert, Torgauerstr.

Ullstein-Bücher
Glöckner-Bücher
Frank-Allan
Roman-Perlen

sind in großer Auswahl wieder
eingetroffen.

Hermann Steinbeiß
Buchhandlung.

Stets frisch!

Vorkond-Zement Pa. Gips Nohrgewebe Schlemtreibe Defillierter Teer Karbolineum Klebemasse Dachpappe Fahrbahnpappe Geldsichter Kalt Nägels, Farben Eisenstieher Dachdröhen Schweinezüge Ferkelzüge Krippenhefen Mauersteine Miner, Lochsteine Deckensteine Gobelsteine (Spezialität)	Schneerleiten Fischerbretter aller Art Schalbretter Schwarzen f. Säme und Holzställe Mißbretter Wagenbretter Dohlen, Latten Balken, Kantholz Fußbodenlager Brunnenrohre Walchpfähle Zaunpfähle Brühtröge eich. Aderwalzen Treppen (Spezial- ität), sowie alle vorkommen- den Bau- und Rughölzer
--	---

empfehlen
Wilhelm Kunze

Empfehle in bekannt gut. Qualitäten:

Abgepaßte Künstlergardinen

Stückware

Fensterputze, Rolllstoff in
crem und weiß, Gamme glatt
und mit Bolant, Chaiselton,
Tisch- und Sofadecken, Kaffee-
decken, Tisch- u. Tafeltücher,
Wagstübe und Decken,
Läuferstoffe u. Bettvorleger

Seb. Schimmeyer

Die neuesten
Damenhüte

in großer Auswahl und
in allen Preislagen.
Unpreisen von Damen-
und Herren-Hüten.

Baskenmützen
in allen Farben für Damen,
Herren und Kinder.

Kauf
Deine Pelze
With, Waisch
nur beim Kürschner!

Salizylpapier

frisch eingetroffen

Herm. Steinbeiß

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 9 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Verrückung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restamtteil 30 Goldpfennig, einsch. Umlagesteuer. Schwärzter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezelle.

Nr. 89.

Sonnabend, den 26. Juli 1930.

33. Jahrg.

Hindenburgs Dank an das Rheinland.

„Treu zu Staat und Reich.“

Wie der rheinische Oberpräsident bekanntgibt, hat Reichspräsident von Hindenburg anlässlich der Beendigung seiner Reise durch das besiegene rheinische Gebiet folgendes Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, gerichtet:
„Wieder nach Berlin zurückgekehrt, möchte ich Ihnen persönlich und den Ihnen unterstellten preussischen Behörden von ganzem Herzen danken für die große Mithilfe, die Sie sich aus Anlaß der Befreiungsfeier und meiner Anwesenheit in der Rheinprovinz entgegengebracht haben. Gleichzeitig bitte ich Sie, der Bevölkerung der Rheinprovinz, die mich allenthalben so herzlich begrüßt hat, meine aufrichtigsten Dank für alle Zeichen freundlicher Gesinnung mitteilen zu wollen. Die feierlichen Tage haben leider einen erschütternden Abbruch gefunden. Aber dennoch möchte ich nicht unterlassen, allen denen, die ihre Treue zu Staat und Reich in so freundlicher Weise bekundet und mich so herzlich begrüßt haben, zu sagen, wie mich das alles erfreut und meinem alten Herzen wohlgeht.“

Erweiterung im Reichsrat.

Änderung der Reichstimmordnung.

Die Sitzung des Reichsrats begann mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der Rheinlandkämpfe von Koblenz. Der Reichspräsident für die besiegten Gebiete, Treutmann, erklärte im Namen der Reichsregierung, daß das ganze deutsche Volk den Opfern, den trauernden Hinterbliebenen, der Stadt Koblenz und dem gesamten Rheinland seine herzlichste Teilnahme zuzuwende und sprach die Hoffnung aus, daß die überwindlichen Beweise der Teilnahme den Hinterbliebenen und den jenseitigen Trauernden ein Trost in ihrem Schmerz sein mögen.
Der Reichsrat nahm weiter eine ganze Reihe von Handelsverträgen, die der Reichstag erledigt hat, zur Kenntnis, ohne Einbruch zu erheben.
Er genehmigte dann eine Änderung der Reichstimmordnung, die notwendig geworden ist, weil bisher der Fall nicht vorgekommen war, daß während einer Wahlperiode mehrere Parteien aus einer bisherigen Partei entziffen. Die neue Reichstimmordnung besagt u. a. Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge der Stimmenzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben.

Das Koblenzer Unglück.

Rundgebung des Reichspräsidenten.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist beim Oberbürgermeister von Koblenz, Dr. Huffell, folgendes Schreiben eingegangen:
„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Noch stehe ich unter dem Eindruck des großen Unglücks, das die Stadt und die Bevölkerung von Koblenz betroffen und die erhebende Rheinlandbefreiungsfeier so schmerzlich abgebrochen hat. Dennoch drängt es mich, Ihnen selbst, der Stadt Koblenz und allen Bürgern und Bürgerinnen zu danken für die so zahlreichen Zeichen freundlicher Gesinnung, die ich während meiner Anwesenheit in Koblenz überall fand und die mich hoch erfreut haben. Mögen die schwereren Tagen Platz machen und mögen Ihrer Stadt und allen, die darin leben, bald wieder glücklichere Zeiten beschieden sein. Mit diesem Wunsche und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener Ges. von Hindenburg, Ehrenbürger der Stadt Koblenz.“
In der Kapitulation sind bei der preussischen Staatsregierung von folgenden Stellen Weisungs-Telegramme eingegangen: Staatspräsident Dr. Schmitt-Karlstraße, Ministerpräsident Dr. Heß-Willingen, Bürgermeister Hof-Samburg, Ministerpräsident Dr. Schick-Preußen, Hofmann, Mitglied der Reichsregierungs-Kommission des Saargebietes, Saarbrücken. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat namens der preussischen Staatsregierung für diese Behandlung der Anteilnahme an dem schweren Unglück in Koblenz herzlichsten Dank ausgesprochen.

Notverordnung gegen Waffentragen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

In einer ausgedehnten Ministerbesprechung wurde eine Notverordnung über ein Verbot des Tragens von Sieb- und Strohhauben durchbesprochen. Die Verordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung dürfte aller Voraussicht nach am Freitag erscheinen. Die An-

regung zum Erlaß einer solchen Notverordnung ist von seiten der Länder, insbesondere Preussens erfolgt. Verordnungen dieses Charakters sind an sich Sache der Länder, doch scheint man sich darauf geneigt zu haben, daß in Anbetracht der Wählerpropaganda, die diesmal mit einer ungemündlichen Leidenschaft geführt zu werden vertritt, ein Verbot von Sieb- und Strohhauben für die Anwendung des Artikels 48 zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gegeben sei.

Die Beratungen des Reichskabinetts über weitere Notverordnungen zur Regelung dringender Wirtschafts- und Finanzfragen, die im Reichsfinanzministerium bereits fertiggestellt wurden, werden am Freitag erfolgen. In unrichtigen Kreisen glaubt man, daß auch entscheidende Punkte des Hilfsprogramms in die Notverordnung mit einbezogen werden. Sie dürfte einem besonderen Wunsche des Reichspräsidenten entsprechen. Die Durchführung der Verordnung wird besondere Ausführungsbestimmungen von preussischer Seite notwendig machen. Im übrigen ist geplant, in die Notverordnungen die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen, die Kopffsteuer in etwas abgemilderter Form (mit sozialen Abkürzungen eventuell durch Einföhrung) sowie die Gemeindegeldsteuer. Die Krankenversicherung dürfte jedoch durch die Notverordnung nicht erfaßt werden.

Waffenverbot durch Notverordnung.

Gefängnisstrafen.

Die erste Notverordnung gegen Mißbrauch von Waffen ist durch den Reichspräsidenten von Hindenburg auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassen worden.



Der Reichspräsident hat ein Verbot erlassen, das die Benutzung von Waffen durch die Bevölkerung untersagt. Die Strafen für Verstöße gegen dieses Verbot sind Gefängnisstrafen. Die Verordnung ist am 26. Juli 1930 in Kraft getreten.

Bayerische Regierungstrife nicht aufzuhalten.

Nähertritt des bayerischen Landwirtschaftsministers.
Die neuen Einigungsverhandlungen zur Wiederherstellung der durch den Austritt des Bayerischen Bauernbundes auseinandergefallenen bayerischen Regierungskoalition sind gescheitert. Infolgedessen hat Landwirtschaftsminister Dr. Fehr dem bayerischen Ministerpräsidenten seine Rücktrittserklärung überreicht.

Aus der Wahlbewegung.

Für den 14. September.

Parteienfolge bei der Reichstagswahl.
Der Reichsminister des Innern hat nach Zustimmung des Reichsrats für die Nummernfolge der Reichstagswahlvorschläge folgende neue Bestimmungen in der Reichstimmordnung getroffen. 1. Die Nummernfolge für die Reichstagswahlvorschläge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages beurlaubt haben, wird vom Reichsminister des Innern festgelegt. Neben gelten folgende Regeln: a) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge der Stimmenzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben. b) Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstages bei Entlassung der Wahlperiode oder im Zeitpunkt der Auflösung des Reichstages beurlaubt haben, erhalten die anschließenden Nummern in der Reihenfolge der Zahl dieser Abgeordneten. c) Bei gleicher Stimmenzahl (Stoll a) oder bei gleicher Abgeordneterzahl (Stoll b) entscheidet die Reihenfolge der Parteien nach der Einheitszahl b-c-regeln. 2. Mehrere Parteien, die nach Ziffer 1 eine Nummer erhalten haben, Reichstagswahlvorschläge nicht ein, so sollen ihre Nummern aus 3 Reichstagswahlvorschläge von Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben und zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages nicht beurlaubt haben, erhalten die an die Nummernfolge des Reichsministers des Innern (Ziffer 1) weiter anschließenden Nummern in der Reihenfolge, wie die Reichstagswahlvorschläge beim Reichsminister eingehen.

Oberfahren über die Haltung der Deutschnationalen.

In einer längeren Erklärung wendet sich der deutsche nationale Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfahren gegen Ausführungen des Ministers Treutmann. Die Behauptung, die Deutschnationale Volkspartei habe keine Vorschläge gemacht, die auf andere als den von der Regierung gewünschten Wegen zur Einschränkung der Staatsausgaben und zur Steigerung der Einnahmen hätten führen können, ist unwahr. Er habe im Auftrag der Deutschnationalen Reichstagsfraktion unüberhörbar eine Reihe von Vorschlägen gemacht, bei deren Ausführung die Sanierung der Reichsfinanzen ohne Anhebung der Steuerhörschraube hätte durchgeführt werden können. Diese Lösung hätte auch auf parlamentarischem Wege vollzogen werden können, ohne Anspruchnahme eines höchst zweifelhaften Notverordnungsrechtes. Das aber habe die Regierung Brinnung nicht gewollt, wie sie überhaupt alle Varrnungen von deutschnationaler Seite, das über jedes Maß hinaus bereits angesprochene Volk nicht noch weiter feuerlich zu belassen, in den Wind geschlagen habe. Daß die Annetie nicht zustandekommen sei, sei zurückzuführen auf die Willkürakte des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun. Anstatt unrichtige Behauptungen über die Partei aufzustellen, der er selbst früher angehört habe, sollte Herr Treutmann seine Kraft darauf richten, durch Lösung der Preußenfrage im Sinne gemeinsamer Interessen den Weg zur Vereinigung aller Kriemünde freizumachen.

Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.

2 770 000 Arbeitslose.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1930 hat sich die Veröhrnis, daß die sommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes bis auf weiteres bereits beendet sei, bestätigt.
Zum ersten Mal seit dem Höchstdande des Winters hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung keine Abnahme erfahren und das Anwachsen der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Schließlich ist auch die Zahl der Kriemunterstützten weiter gewachsen.
Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter 1 470 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 330 000 in der Kriemunterstützung gesäht. Damit sind beide Unterstützungseinrichtungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet, wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nachdem die Ueberlagerung über den damaligen Stand (912 000) auf rund 938 000 angewachsen ist.
Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden belief sich nach den Zählungen der Arbeitsämter am 15. Juli auf rund 2 770 000.